Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

286 (8.12.1932)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE [illegible]TTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig • Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt • Erfüllungsort und Gerichtsstand Karlsruhe i. B. • Schluß der Anzeigen-Annahme [illegible] Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand. Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

[illegible]eis monatlich 1,62 Mark, zuzüglich 38 Pfg. Trägerlohn • Ohne Zustellung 1,90 Mark • Durch die Post 2,36 Mark • Einzelverkauf 10 Pfennig • Erscheinungsweise wöchentlich vormittags 11 Uhr • Postscheckkonto 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 • Fernruf 7020/7021 • Volksfreund-Filialen Durlach Hauptstr. 9 B.-Baden Jaadhausstr. 12 Rastatt Rosenstr. 2 Offenburg Republikstr. 8

Nummer 286 — Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Dezember 1932 — 52. Jahrgang

Schlägerei im Reichstag

Die politischen Kaschemmenbrüder verhauen sich – Ein kommunistischer Rüpel auf der Tribüne

Die Kozis werden von den Nazis verhauen – Die Moskowiter sind feige und erbärmlich

Berlin, 7. Dez. (Eig. Draht.) Am Dienstag haben **Nazis** und **Kommunisten** im Reichstag gemeinsam die sofortige Haftentlassung von faschistischen Totschlägern, Revolverschützen und Bombenlegern beschlossen. Am Mittwoch vormittag haben sie engste Tuchfühlung zur Verabschiedung eines Amnestiegesetzes genommen. Am Mittwoch nachmittag aber haben sie sich nach Kräften mit einer Hingabe verhauen, daß die Fetzen flogen. Erfreulicherweise diesmal außerhalb des Sitzungssaales auf Treppen und in Wandelgängen, so daß die Vorliebe für außerparlamentarische Kämpfe auf ihre Kosten kam.

Der Krieg aus tiefstem gegenseitigem Frieden entwickelte sich so:

Der Reichstag verhandelte den von den Nationalsozialisten eingebrachten Gesetzentwurf zur Stellvertretung des Reichspräsidenten. Die Antragsteller schwiegen. Dafür redete der Kommunist Schneller umso lauter und deutlicher. Er nannte den alten Hindenburg den Präsidenten des Staatsstreichs, der Ausbeutung des arbeitenden Volkes und der Ausführung des Versailler Schandvertrages. Vizepräsident Esser erwiderte mit Ordnungsrufen und entzog dem Redner schließlich das Wort. Wildes Niedergebrüll der Kommunisten. Auf einer **Tribüne** stimmte ein **kommunistischer preußischer Abgeordneter** wiederholt in die Niederrufe ein. Ein Diener versuchte, ihn zu entfernen, aber er ging nicht. Nationalsozialistische Tribünenbesucher griffen daraufhin ein und drängten den Niederrufer hinaus.

Nun eilten kommunistische Abgeordnete zur Hilfe auf die Tribüne. Uniformierte SA.-Abgeordnete stürmten zum Gegenstoß herauf. Vizepräsident Esser unterbrach die Sitzung. Der Kommunist Hörnle kam nach einigen Minuten mit blutendem Kopf in den Sitzungssaal zurück. Man hörte dann, daß draußen eine **wilde nationalsozialistisch-kommunistische Schlägerei** im Gange sei. **Spucknäpfe wurden geworfen, Telephonapparate wurden geschleudert, mit Messingstangen wurde gehauen. Schwere Tische gingen in Trümmer.** Dennoch scheinen edlere Teile auf beiden Fronten der Heerscharen nicht verletzt worden zu sein. Der Aeltestenausschuß trat bald nach den Zwischenfällen zur Beratung der Vorfälle zusammen.

Die so jäh aufgeflogene Sitzung hatte mit einer niedlichen Blamage **der verkrachten Harzburger** begonnen. Die Geschäftsführerwahl ergab nämlich, daß die Nationalsozialisten mit anderen boswahlen Abgeordneten den großen Parteidiktator und nächst Hitler den gewaltigsten Erneuerer Deutschlands, Herrn Alfred Hugenberg, zum Schriftführer wider Willen gewählt hatten. Eine parlamentarische Rache der Nazis. **Sie hatten die Wahl eines deutschnationalen Vizepräsidenten verhindert und verspotteten nun den größenwahnsinnigen Parteiführer der Deutschnationalen, indem sie ihm das bescheidenste Aemtchen im Reichstagsvorstand überwiesen.** Großes Gelächter im Hause. Gleich darauf aber waren die Nazis die viel schlimmer Blamierten. Die amtliche Nachprüfung der Ergebnisse der Präsidentenwahl hatte ergeben, daß statt des Volksparteilers Dr. Hugo trotz **gemeinsamer Bemühungen der Nationalsozialisten und der Kommunisten** Paul Löbe mit einer Stimme Mehrheit zum Vizepräsidenten gewählt worden war. Die nationalsozialistischen Schriftführer hatten sich verzählt, die Reichstagsbeamten haben amtlich das richtige Wahlergebnis ermittelt. Lange Gesichter bei den Nationalsozialisten, das längste bei dem nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Göring, der sich schon wieder als Führer eines marxistenreinen Präsidiums hatte feiern lassen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frick verdächtigte nun von der Tribüne des Reichstags Beamte des Hauses der Unzuverlässigkeit und etliche seiner Fraktionskollegen riefen von Schiebung. Frick verlangte Wiederholung der Vizepräsidentenwahl. Dittmann antwortete ihm, daß die von den Schriftführern vorgenommene Zählung der Stimmen stets nur als vorläufiges Ergebnis mitgeteilt wurde. Die amtliche Nachprüfung bringe das gültige Endergebnis. Darum brauche die Wahl nicht wiederholt zu werden.

Frick beantragte nun, daß das Haus in namentlicher Abstimmung entscheide, ob sein Antrag auf Wiederholung der Vizepräsidentenwahl zulässig sei. Der Antrag war eine schwere Niederlage der Nationalsozialisten und ihres Präsidenten. Mit 289 gegen 201 Stimmen bei 58 Enthaltungen der Deutschnationalen antwortete das Haus, daß der Fricksche Antrag nicht zulässig sei. Mithin ist Löbe nun der Vizepräsident des Reichstags. Nach diesem Reinfall fragte Präsident Göring den Abgeordneten Löbe, ob er die Wahl annimmt. Löbe sagte, er hätte gestern Zweifel gehabt, ob er bei der ganzen Sachlage die Wahl annehmen solle. Durch die Bemühungen des Herrn Frick sei aber nun durch eine große Mehrheit des Reichstags die Wahl seiner Person unzweifelhaft als richtig festgestellt worden, so daß er sein Amt mit Dank annehme. Die große Mehrheit des Hauses quittierte den Löbeschen Humor mit freudiger Heiterkeit.

Betreten saßen die Nationalsozialisten da. Präsident Göring war so verdattert, daß er sofort seinen Stuhl verließ und den Vizepräsidenten Esser mit seiner Vertretung für die nächsten Stunden beauftragte.

Um 16 Uhr eröffnete **Präsident Esser** die Sitzung wieder und teilte mit, daß der Reichstagspräsident die bedauerlichen Vorgänge untersuchen werde. **Inzwischen hatte sich herumgesprochen, daß die Kommunisten von den Nazis jämmerlich verhauen und die Treppe heruntergeworfen wurden. Die kommunistische Fraktion hatte die wenigen Mitglieder, die auf die Tribüne hinaufstürmten jämmerlich im Stich gelassen. Nachdem die Kommunisten durch ihr Geschrei von den Tribünen den Zwischenfall verursacht hatten, haben sie ihre eigenen Fraktionskollegen ihrem Schicksal überlassen, von einer überlegenen Nazimacht verprügelt zu werden.**

Die Beratungen wurden mit einer Rede des deutschnationalen Abgeordneten **von Freitagh-Loringhoven** fortgesetzt, der schon Bedenken dagegen erhob, daß man einen unpolitischen Beamten, wie den Reichsgerichtspräsidenten, mit der Vertretung des Reichspräsidenten betrauen will. Er bezeichnete den nationalsozialistischen Antrag als eine Ueberspannung des demokratischen Gedankens. Er liege auf der Linie demokratischer Entwicklung, die der nationalsozialistische Reichstagspräsident beschritten habe.

Der sozialdemokratische Sprecher Dr. **Breitscheid**, stellte fest, daß die Nationalsozialisten ihren eigenen Antrag nicht begründen. Man dürfe annehmen, daß sie mit diesem Gesetzentwurf ein Hindernis für die Erlangung des Reichskanzlerpostens durch einen Nationalsozialisten beseitigen wolle. **Hindenburg habe ja unter anderem den nationalsozialistischen Kanzler nicht berufen, weil im Falle des Todes oder der Behinderung des jetzigen Reichspräsidenten dem nationalsozialistisen Reichskanzler der Oberbefehl über die Reichswehr und die Ernennung und Entlassung von Offizieren und Beamten zufalle.** Die Sozialdemokratie habe natürlich andere Gründe, wenn sie für den Gesetzentwurf stimme. Für sie komme in Betracht, endlich einmal eine Dauerregelung zu schaffen, wie sie auf die verschiedenen Arten in anderen Republiken vorhanden sei. Untragbar sei der deutschnationale Vorschlag, daß der Reichspräsident selbst seinen Stellvertreter ernennen könne. Dadurch würde ermöglicht,

Ein kommunistischer Lümmel

Ueber die Schlägerei der politischen Kaschemmenbrüder wird uns noch berichtet:

Nach Aussage von Tribünenbesuchern hat sich der Zuhörer, durch den der heutige Zwischenfall verursacht wurde, schon gestern auffällig benommen, indem er den kommunistischen Rednern und Zwischenrufern ständig Beifall zollte und Zwischenrufe machte. Dieses Benehmen setzte er auch heute fort, so daß andere Tribünenbesucher sich schließlich bei dem zuständigen Reichstagsbeamten beschwerten. Der Beamte verwarnte ihn, der kommunistische Zuhörer wiederholte aber seinen Ruf: „Nieder!" Während man dann versuchte, ihn von der Tribüne zu entfernen, gab der Präsident gleichzeitig den Auftrag, die ganze Tribüne zu räumen. Inzwischen hatte sich auf der Tribüne schon ein Handgemenge entwickelt, da der demonstrierende Tribünenbesucher heftigen Widerstand leistete. An der Tür der Tribüne zeigten sich auch uniformierte Nationalsozialisten, die ihre Angehörigen auf der Tribüne schützen wollten. Als gleichzeitig aus dem Sitzungssaal auch kommunistische Abgeordnete versuchten, auf die Publikumstribüne zu gelangen, folgten ihnen weitere Nationalsozialisten. Beide Gruppen trafen auf dem Wandelgang hinter der Regierungstribüne aufeinander. Es gab zunächst einen heftigen Wortwechsel. Er schien zunächst abzuflauen, als plötzlich im hohen Bogen ein **Spucknapf** durch die Luft flog.

Im gleichen Augenblick entstand eine **schwere Schlägerei zwischen etwa 40 bis 50 kommunistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten**, wobei nicht nur **Aschenbecher** und **Pultdeckel** als Waffen benutzt wurden, sondern auch **Telephonapparate** und **Schreibpulte**, die man aus der Wand riß, verwandt wurden. Mehrere große Glasscheiben und Verbindungstüren gingen in Trümmer. Schließlich wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten bis in den Wandelgang zurückgedrängt, in dem diese sich gewöhnlich aufhalten. Im Verlaufe des Handgemenges erlitten mehrere Abgeordnete blutige Verletzungen.

Ueber die Ursache des Zwischenfalles auf der Tribüne erfahren wir noch, daß von kommunistischen Tribünenbesuchern einer Nationalsozialistin Beschimpfungen zugerufen worden sein sollen, die sich gegen die kommunistischen Störungsversuche auf der Tribüne energisch gewandt hatte.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei dem demonstrierenden Tribünenbesucher um den **kommunistischen Landtagsabgeordneten** des mecklenburgischen Landtags, **Quandt**. Bei der Schlägerei in den Wandelgängen wurde auch ein Tisch in so hohem Bogen geschleudert, daß der ziemlich hoch hängende **Kronleuchter** in Trümmer ging. Durch die herabfallenden Glassplitter wurden mehrere Abgeordnete verletzt. Am schwersten verletzt wurde der nationalsozialistische Abgeordnete **Lohse**, dem ein Telephonapparat an den Kopf geschleudert wurde. Bei den Demonstrationen handelte es sich nicht um die allgemeine Publikumstribüne, sondern um eine Tribüne, die den Mitgliedern der Länderparlamente und dem Reichstagspräsidium zur Verfügung gestellt ist.

Furchtbare Explosion

Explosionsunglück bei IG.-Farben

Rathenow, 7. Dez. Bei Bauarbeiten im Premnitzer Werk

der IG.-Farben, die von einer Rathenower Baufirma ausgeführt werden, ereignete sich heute vormittag kurz nach 9 Uhr ein schweres Explosionsunglück. Beim Schweißen explodierte eine Wasserstoffflasche und

zerriß eine Gruppe von acht bis neun Arbeitern vollkommen.

Einige der Verunglückten wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß bisher noch nicht festgestellt werden konnte, um wen es sich bei den Toten handelt. Der größte Teil der Arbeiter, darunter zwei Lehrlinge, stammt aus Rathenow. Die Unfallstelle macht den Eindruck

schwerster Verwüstung.

Dächer und Fensterscheiben in weitestem Umkreise sind demoliert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch weitere Verunglückte liegen. Die Zahl der Verletzten steht zur Zeit noch nicht fest.

Zu dem Unglücksfall teilt die IG.-Farben mit: In der

Kunstseidefabrik Premnitz bei Rathenow

der IG.-Farbenindustrie AG. ereignete sich anläßlich von Reparaturarbeiten heute vormittag aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Unglücksfall. Bisher wurden sieben Tote geborgen; wahrscheinlich ist noch ein weiteres Menschenleben zu beklagen. Außerdem wurden noch eine Anzahl von Personen verletzt.

*

Der SP. meldet zu der furchtbaren Katastrophe noch:

Da die Augenzeugen entweder tot oder schwer verletzt sind, ist der Hergang des Unglücks im einzelnen nur schwer rekonstruierbar. Ein Vertreter des zuständigen Potsdamer Oberstaatsanwalts ist mit mehreren Beamten in Premnitz eingetroffen, um eine Klärung der Schuldfrage herbeizuführen. Es wird behauptet, daß die Katastrophe auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sei. Mehrere Arbeiter der Rathenower Schlossereifirma Thie, die damit beschäftigt waren, einen Träger mit Schneidebrennern zu durchschneiden, haben angeblich eine Gasflasche fallen lassen. Die Flasche explodierte. Der Arbeiter, der sie getragen hatte, und ein am Schneidebrenner tätiger Kollege wurden in Fetzen gerissen und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In weitem Umkreis wurden die Dächer von den Häusern gerissen, die Fensterscheiben eingedrückt. Es folgte der ersten Explosion eine zweite, durch die das ganze an den Unglücksplatz angrenzende Vistrawerk zerstört wurde. Die Vorderwand stürzte ein, das Dach fiel in die Tiefe. Unter den Verschütteten waren außer den Angestellten und Arbeitern der IG.-Farbenwerke auch mehrere Personen, die nicht zum Werk gehörten

Kilometerweit wurden durch die heftigen Detonationen die Häuser erschüttert. In Premnitz selbst wurden vielfach Gegenstände von Tischen und Regalen zu Boden geworfen. Man konnte sich den ohrenbetäubenden Schlag in den ersten Sekunden nicht erklären. In panikartigem Schreck glaubten die Leute an ein Erdbeben. Erst die wild aufheulende Alarmsirene der gefährdeten Fabrik und laute Hilferufe: „Die Kunstseidefabrik ist eingestürzt" schafften Klarheit. Nach wenigen Minuten war das Fabrikgebäude von Hunderten unter ihnen besorgte Angehörige der im Werk Beschäftigten umlagert. Freilich konnte den **verzweifelt Wartenden** vorerst immer nur wieder gesagt werden: Zahl und Namen der Opfer stehen noch nicht endgültig fest. Schließlich versuchte die Fabrikleitung durch eine Verlesung von Namenslisten festzustellen, wie viele Opfer noch zu suchen seien.

Der Schauplatz des Unglücks, die IG.-Farbenfabrik liegt inmitten des Ortes Premnitz und ist vollkommen verwüstet. Er gleicht einem Chaos von Steinen, Holzfetzen, Fenstersplittern, Balken und Dachblechen, einem Chaos, das in den ersten Stunden nach dem Unglück durch die ihm entquellenden Schmerzensschreie der unter den Trümmern Begrabenen in fürchterlicher Weise belebt wurde. Die Sanitäter mußten einige der Opfer buchstäblich zusammensuchen.

Der Betrieb ist vorläufig stillgelegt, wird aber morgen oder übermorgen die Arbeit wieder aufnehmen. **Die Belegschaft von Premnitz beträgt 1850 Mann.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

daß ein Reichspräsident etwa den früheren Kronprinzen oder einen anderen Thronprätendenten als Reichsverweser einsetzt. Gerade um solche Treibereien zu verhindern, stimme die Sozialdemokratie für gesetzliche Regelung der Stellvertretung.

Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt, der nationalsozialistische Gesetzentwurf wurde in zwei Lesungen angenommen. Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung erhoben die Kommunisten Widerspruch. Das Haus trat dann in die Beratung der zahlreichen Anträge ein, die zur Linderung oder Aufhebung von Notverordnungen der früheren Regierung gestellt sind Die Kommunisten beantragten mit Unterstützung der Sozialdemokratie die Herbeirufung des Reichskanzlers. Der Antrag wurde aber mit den Stimmen aller übrigen Parteien abgelehnt. Die Nationalsozialisten sind vollkommen in die Schleicher-Front eingerückt. Die Tolerierung des Reichskanzlers durch die Nationalsozialisten beginnt, während draußen noch die nationalsozialistische Presse ihr Geheul gegen „Primo de Schleichero" fortsetzt. Unter zahlreichen vorliegenden Anträgen fordert die Sozialdemokratie unter anderem die Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni über Arbeitslosenhilfe Sozialversicherung und Wohlfahrtslasten. Im Fall der Ablehnung dieses Antrags soll nach einem Eventualantrag die Winterbeihilfe erweitert werden. Ferner liegt ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf vor, der die Unterstützungssätze und Sozialrenten wieder auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni 1932 bringen will. In einem weiteren Gesetzentwurf wird eine Winterhilfe für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten verlangt.

Der verdiente Sozialpolitiker und Führer der Arbeitsinvaliden **Carstens** begründet diese Anträge. Er stellte fest, daß mit jeder Minderung der demokratischen Rechte und mit jeder Vermehrung der Diktaturparteien im Reichstag auch die sozialpolitischen Rechte immer mehr eingeschränkt werden.

Der Reichstag brauche eine arbeitsfähige Mehrheit. **Weder Nationalsozialisten noch Kommunisten könnten positiv etwas erreichen.** Es sei kennzeichnend, daß die Sozialdemokratie einen Volksentscheid Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung erhoben die Kommunisten ihr Vertrauen auf das jetzige Parlament gesetzt hätten. **Als die Kommunisten rufen „Streik! Streik!", antwortete ihnen Carstens, ob denn etwa Invaliden- und Altersrentner, die Kriegsbeschädigten und Sozialrentner streiken sollten, indem sie sich weigern, ihre paar Pfennige Unterstützung entgegenzunehmen.** Die Kommunisten hätten gejubelt, als Hermann Müller gestürzt wurde. Sie seien verantwortlich für alles, was nachher geschehen sei. Carstens verlangte Brot, Fleisch und warme Stuben als mindeste Leistung für die Masse der verelendeten Bevölkerung.

Nach ihm sprach ein früherer Kommunist und Rotfrontkämpfer Börger, der jetzt seine kommunistischen Reden für die Nationalsozialisten hält. Sehr betreten hörten die zahlreichen Vertreter besitzender Schichten die Parolen ihres kommunistelnden Parteigenossen auf der Reichstagstribüne an. Auf Beifall konnte Börger bei seinen eigenen Parteigenossen nicht rechnen, trotzdem er die Kommunisten durch Kraftworte und radikal-soziale Forderungen zu überbieten suchte.

Den Konkurrenzkampf zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten setzte dann Herr Pieck von den Kommunisten fort. Offensichtlich wußte er vom Inhalt der vielen Anträge nichts, denn der Hauptanteil seiner Rede war eine Beschäftigung mit dem Berliner Verkehrsarbeiterstreik. Die Kommunisten werfen der SPD. Verrat vor, dafür aber erheben die Nationalsozialisten den gleichen Vorwurf gegen die Kommunisten. Pieck verkündete selbstverständlich die Weltrevolution. Aber **wer heute erlebt hat, wie vorsichtig sich die kommunistischen Abgeordneten von den gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten drückten, der wird an den Kommunistenaufstand, soweit die Führer in Betracht kommen, nicht recht glauben.**

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schmitt machte die neueste Feststellung, daß die Deutschnationalen zuerst für die sozialen Erleichterungen eingetreten seien. Ausgerechnet die getreueste Papenpartei. **Während seiner Rede titulierten Deutschnationale und Nationalsozialisten sich gegenseitig Affen.**

Gegen 7.30 Uhr wurde die Aussprache auf Freitag vertagt. Der Donnerstag bleibt als katholischer Feiertag sitzungsfrei. Die Amnestieanträge wurden dem Rechtsausschuß überwiesen, der am Donnerstag in die Beratung dieser Vorlagen eintreten wird. Zum Schluß der Sitzung machte Vizepräsident Esser unter großer Heiterkeit des Hauses die Mitteilung, daß Hugenberg auf den Schriftführerposten verzichtet habe. Hugenberg schrieb dem Reichstagspräsidenten, er verdanke seine Wahl anscheinend einer braunschwarz-roten Mehrheit und glaube, das Vertrauen einer solchen Mehrheit nicht rechtfertigen zu können. Immerhin sei Hugenberg das Zusammenwirken einer solchen Mehrheit interessant.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Wels, Henderson, Panzerkreuzer

Nationalistische Verleumdung

SPD. **Berlin,** 7. Dez. (Eig. Drabt.) Die 5. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelte am Mittwoch eine **Beleidigungsklage** des Reichstagsabgeordneten **Otto Wels** gegen den Redakteur der „Deutschen Zeitung" **Zeitz** und den **Redakteur Kames** von Hugenbergs „Deutschem Schnelldienst". Der Prozeß wird am 16. Dezember fortgesetzt.

Die Beklagten hatten im Juli 1932 zwei inhaltsgleiche Artikel verbreitet, in denen der Führer der Sozialdemokratischen Partei indirekt des Landesverrats bezichtigt wurde. Die Verleumdungen erfolgten im Anschluß an eine Reise, die Otto Wels im Juli 1931 nach London unternommen hatte. Zweck dieser Reise war eine Unterredung mit dem damaligen englischen Außenminister Henderson, die **auf Wunsch des damaligen Reichskanzlers Brüning erfolgte.** Bei dieser Aussprache wurde von Henderson, der damals im Bau befindliche Panzerkreuzer B erwähnt, und in diesem Zusammenhang wurde in dem die Ursache der Klage bildenden Artikel hämisch Aufklärung verlangt „ob und wie sich die Sozialdemokratie wieder einmal hart an der Grenze des Landesverrats bewegt habe". Darob auf Antrag von Otto Wels Anklage des Staatsanwalts.

Die Beleidigung wird durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Fürstenanwalt **Everling** verteidigt. Wels hat als Nebenkläger den Rechtsbeistand des Reichstagsabgeordneten Otto **Landsberg.** Ein vom Vorsitzenden vor Verhandlungsbeginn angeregter Vergleich wird von Otto Wels abgelehnt. Trotzdem versuchen sich die angeklagten Verleumder durch eine Erklärung aus der Affäre zu ziehen, sie seien das **Opfer irriger Nachrichten** geworden, und zu einer Ehrenerklärung für Wels bereit. Landsberg zeigte jedoch den wahren Charakter dieser Burschen durch die Feststellung, daß Kames, nachdem er die Anklageschrift erhalten hatte, beim Oberreichsanwalt in Leipzig eine Landesverratsanzeige gegen Otto Wels erstattet hat. **Es folgten weitere Versuche** der Angeklagten, sich den Folgen ihrer Verleumdung zu entziehen und die Verhandlung zu vertagen. Vergebens!

Als Zeuge gab dann **Otto Wels** folgende Darstellung: Kurz vor der im Juni 1931 drohenden Finanzkatastrophe, als die Regierung fürchtete, die Beamtengehälter nicht mehr zahlen zu können, bat mich der damalige Reichskanzler Brüning, nach London zu fahren und dort für eine finanzielle Hilfe für Deutschland zu wirken. Ich glaubte, im Interesse des deutschen Volkes dem Wunsche Brünings entsprechen zu müssen. Ich fuhr nach London und Außenminister Henderson empfing mich im Auswärtigen Amt. Bei dieser dramatischen Unterredung erklärte Henderson, der Stein des Anstoßes für eine Kredithilfe sei die Zollunion und der Bau eines neuen Panzerkreuzers. Die erste bedrohe den Frieden Europas und die Millionenausgaben für einen neuen Panzerkreuzer zerschleuderten jede Voraussetzung für eine finanzielle Hilfeleistung durch ausländische Staaten. Wels versuchte in eindringlichen Worten, die Lage Deutschlands für Henderson verständlich zu machen, aber der englische Außenminister habe ihm erklärt: „Das ist alles sehr richtig. Wie kann ich mich aber zum Beispiel bei Hoover bemühen und mich ihm gegenüber auf die Not Deutschlands berufen, wenn dort der Bau eines Panzerkreuzers, für den viele Dutzende von Millionen ausgegeben werden, wichtiger erscheint, als die Volksnot!"

Wels sagte darauf: „Die Stellung unserer Partei zur Frage des Panzerkreuzers ist ja hinlänglich bekannt. Man muß aber Brüning richtig berücksichtigen. Die politischen Machtverhältnisse in Deutschland seien augenblicklich derartig, und auch die Haltung des Reichspräsidenten als früherer Militär bedeutet einen derart entscheidenden Faktor, daß Brüning der nationalen Opposition keinen Widerstand leisten konnte, ohne Gefahr zu laufen, gestürzt zu werden. Um diesen Sturz zu verhindern, war auch die Sozialdemokratie gezwungen, die zweite Rate passieren zu lassen. Nur so konnten politische Erschütterungen vermieden werden, obwohl die Sozialdemokratie grundsätzlich der Ansicht war, es sei die Primäraufgabe, dem Volke Arbeit und Brot zu verschaffen."

Auf die Frage der Verteidigung, ob die Sozialdemokratie nicht grundsätzlich gegen den Bau von Panzerkreuzern sei, antwortete Otto Wels, seine Partei habe stets betont, zu Zeiten allgemeiner Not müsse der Bau solcher Kreuzer zurückgestellt werden. Der Vorsitzende regte daraufhin wiederum Vergleichsverhandlungen an. Da sich die gegnerischen Anwälte nicht auf eine Vergleichsformulierung einigen konnten, und der Anwalt und Otto Wels an der Reichstagssitzung teilnehmen mußten, wurde die Verhandlung auf den 16. Dezember vertagt.

Herr v. Schleicher und Frankreich

Paris, 6. Dezember.

In der Ansicht, die man in Frankreich von Herrn von Schleicher hat, ist in der letzten Zeit eine gewisse Wandlung eingetreten. Als der jetzige Kanzler im Kabinett des Herrn von Papen war, hatte er in Frankreich eine überaus schlechte Presse und galt als schlimmer als Herr von Papen selbst. Ihm wurden die in Paris ungünstig aufgenommenen außenpolitischen Unternehmungen Herrn von Papens vorgeworfen und Herr von Schleicher wurde für Deutschlands Abrücken von der Abrüstungskonferenz verantwortlich gemacht. Die Zeitung „Journal" empfahl immer wieder, in Genf ein Abkommen ohne Deutschland abzuschließen, um dann Deutschland vor die Wahl zu stellen, es anzunehmen oder alles in die Luft zu sprengen. Dies wäre die beste Antwort auf die Forderung des Herrn von Schleichers gewesen.

Seit nun ernsthaft davon die Rede war, daß Herr von Schleicher das Reichskanzleramt übernimmt, berichten die Zeitungen von liberalen Tendenzen des Generals und von kleinen Konflikten, die er vorher schon mit Herrn von Papen wegen dessen grundreaktionärer Gesinnung hatte. **Gestern noch war Herr von Schleicher für die französische öffentliche Meinung der schlimmste Feind, heute stellt sie ihn als einen möglichen Freund von morgen hin.**

In der Innenpolitik, meint „Matin", könne er die deutsche Einheit wieder herstellen, **„die durch Dumm- und Hitzköpfe wie Hitler bedroht war"**, und in der Außenpolitik könne er eine Art **militärischer Stresemann** werden.

Man behält in Frankreich an Stresemanns Politik seit dem Bekanntwerden seiner Memoiren einen bitteren Nachgeschmack, und man fühlt sich von ihm getäuscht. „Wir müssen doppelt wachsam sein. Wir können mit Herrn von Schleicher in vielem zusammenarbeiten, aber wir müssen aus der Erfahrung lernen, die wir mit Stresemann machten. Wir müssen so handeln, daß die Franzosen, die später einmal die Memoiren des Generals von Schleicher lesen werden, sich nicht die Haare ausraufen müssen, wie beim Lesen der Memoiren des Herrn Stresemann", sagt „Matin".

Trotz dieses vorsichtigen Entgegenkommens ist das frühere Auftreten des Generals von Schleicher aber nicht der Vergessenheit anheimgefallen. „Journal" erinnert: „Am 27. Juni hat der Reichswehrminister die französische Delegation in Genf der Heuchelei beschuldigt. Am 31. August klagt er Frankreich an, seine Hegemonie in Europa zu wollen, und am 1. September sagt er einer italienischen Zeitung in einem Interview, Deutschland werde unter allen Umständen aufrüsten. Schließlich hat er am 3. September in Elbing gegen Polen gesprochen".

Die zur Radikalen Partei gehörende Zeitung „République" analysiert die künftige deutsch-französische Politik folgendermaßen: „Manche fragen sich schon, ob General von Schleicher Frankreichfreundlich oder Frankreich-feindlich sein wird. Er wird weder das eine, noch das andere sein. Er ist vor allem ein deutscher Offizier, für den es charakteristisch ist, daß er als Reichskanzler die Reichswehr beibehält. Wie der ganze Generalstab, interessiert sich der General sicher mehr für die Wiederaufrüstung Deutschlands, als für die Genfer Konferenzen, aber er versteht auch, daß eine Verständigungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland eine Notwendigkeit ist. Gerade die Ernennung des neuen Reichskanzlers bestätigt die Ansicht, Deutschland werde sich unter ganz bestimmten Bedingungen wieder Frankreich nähern und bei einem etwaigen Mißerfolg der Verhandlungen Frankreich aufgeben und versuchen, es zu isolieren."

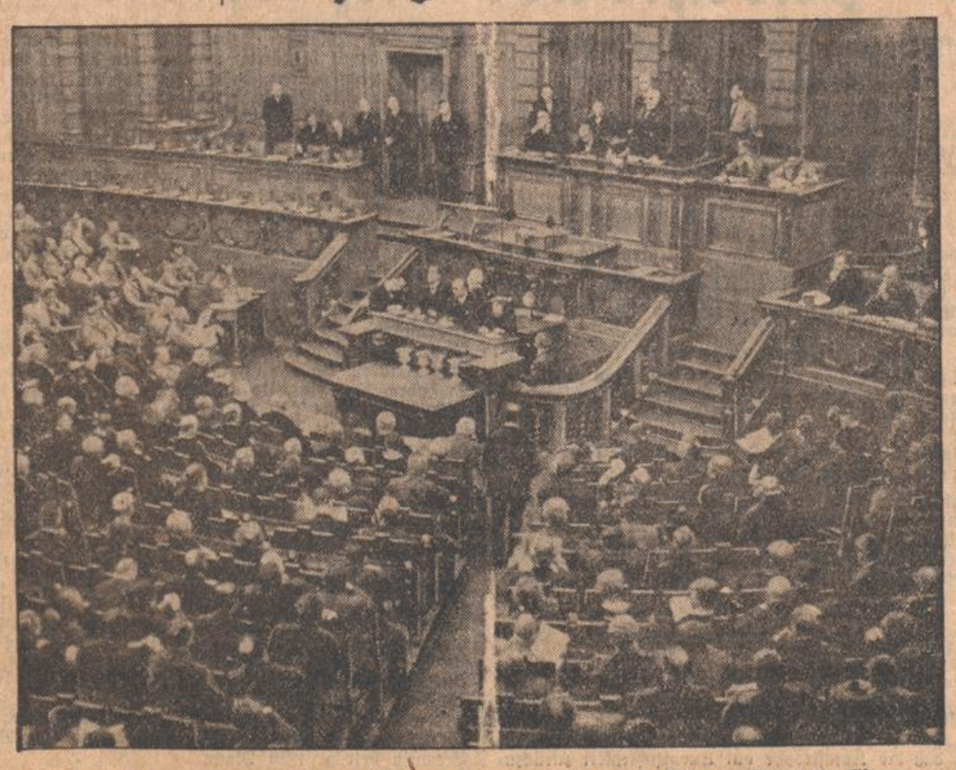
Lens.

Goethe über Schleicher

Ob Altmeister Goethe die jüngste Enttäuschung Hitlers vorausgeahnt hat, als er in seinem Faust schrieb:

„O Gott, ich kenn's — das ist mein Famulus —
Es wird mein schönstes Glück zunichte!
Daß diese Fülle der Gesichte
Der trockne Schleicher stören muß."

Die erste Sitzung des neuen Reichstags



Der nationalsozialistische Abgeordnete General Litzmann eröffnet als Alterspräsident die Sitzung.

Erklärungen Neuraths

Genf, 7. Dez. Im Verlauf der Aussprache der Völkerbundsversammlung über den chinesisch-japanischen Konflikt gab Reichsaußenminister **Freiherr von Neurath** eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Neben dem mandschurischen Konflikt harrt hier in Genf ein anderes Problem der Lösung, das die ganze Welt bewegt. Dieses andere Problem steht hier nicht zur Diskussion, aber die Beratung des mandschurischen Konflikts ihrerseits zwingt uns dazu, uns neben den von mir angedeuteten allgemeinen Gesichtspunkten eine andere fundamentale Wahrheit vor Augen zu halten. Wollen wir eine **wirklich sichere Gewähr** dafür schaffen, daß künftig Konflikte nicht nach machtpolitischem Ausgleich drängen, sondern daß sie ohne Einsatz militärischer Machtmittel eine gerechte und billige Regelung finden, wollen wir, daß die Autorität des Völkerbundes für diesen seinen höchsten Zweck gestärkt wird, so müssen wir dafür sorgen, daß ein **völliger Ausgleich der militärischen Machtmittel** aller Staaten stattfindet.

Reichswehr kontrolliert Wirtschaften

DZ. **Stuttgart,** 7. Dez. An eine große Anzahl Stuttgarter Wirte wurde von der Reichswehr, Kommandantur Stuttgart, ein Schreiben gesandt, in dem mitgeteilt wird, daß das betreffende Lokal von jetzt ab durch die Reichswehr überwacht und kontrolliert wird. Es handelt sich um Wirtschaften, in denen **Angehörige der kommunistischen Partei** verkehren und die deshalb von Reichswehrsoldaten nicht besucht werden dürfen.

Um die hessi'che Regierung

Darmstadt, 7. Dez. (Eig. Drabt.) Ein volksparteilicher Antrag, nach dem die hessische geschäftsführende Regierung nach einer gewissen Zeit automatisch durch eine **Beamtenregierung** abgelöst werden soll, wurde im Gesetzgebungsausschuß des hessischen Landtags mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Zentrums **abgelehnt.** Der Zweck des Antrags war, die Regierung durch eine solche des Präsidenten des Oberlandesgerichts oder des Verwaltungsgerichts zu ersetzen.

Selbstkennzeichnung der Nazis

Stuttgart, 7. Dez. (Eig Meldung.) Unter den Jüngern des Dritten Reiches gärt und brodelt es überall. Da die den strebsamen jungen Leuten gemachten Versprechungen über ihre persönliche Karriere nicht zur Erfüllung kommen und auch nicht kommen können, so maulen sie und beschweren sich und werden dafür von ihren Führern als „schwatzsüchtige Weiber" und „uneiniger Haufen" beschimpft. Kennzeichnend für diese Situaion und für die beim braunen Haufen vor sich gehenden Zersetzungserscheinungen ist das nachfolgende Rundschreiben des Sturmführers Kaufmann in Urach (auf der Alb), der seinen Sorgen einen beredten Ausdruck gegeben hat.

Sturmbann IV/125 **Urach, 25. Oktober 1932.**

SA.-Männer vom Sturm 34/125

Euer Sturm ist mein Sorgenkind! Bald jeder Tag bringt mir unangenehme Neuigkeiten. Dazu seid Ihr verweist. Ich hätte gern sofort einen neuen Sturmführer eingesetzt, wenn ich gewußt hätte, wer aus Euren eigenen Reihen der geeignete Mann für diese nicht leichte Aufgabe ist. Wenn es irgendwie ginge, möchte ich Euch keinen fremden Führer vorsetzen, um Eurem Lokalpatriotismus keinen Anreiz zu neuen Stänkereien zu geben. Es liegt an Euch, meine Meinung über den Sturm 34/125 zu schanden zu machen Es würde dies niemand mehr freuen, wie mich und deshalb diesen Brief an jeden einzelnen von Euch. Die ewigen Stänkereien, die Jagd nach Sternen und persönliche Differenzen sind schuld daran, daß es bei Euch nicht recht vorwärts gehen will. Dazu kommen einzelne Mißgriffe in der Führerbesetzung. Denkt daran; Wir brauchen Männer und keine schwatzsüchtigen Weiber! Nur dann können wir allen uns noch bevorstehenden Aufgaben gerecht werden. Was soll unser Führer mit einem in sich uneinigen Haufen anfangen? Zum Teufel! Ihr seid doch dieselben Kerle, wie irgendwo anders auch. Nur scheint Ihr über kleinliche Dinge noch nicht hinauszukommen. Nicht der oder die Sterne zeugen vom Wert des SA.-Mannes, sondern seine Taten. Wir alle, ob wir nun vier oder keinen Stern tragen, sind doch nur ein ganz winziger Teil der ganzen Bewegung, die unser Führer aus Nichts geschaffen hat und wir alle müssen erst noch die Feuerprobe bestehen. Geht in Euch und besinnt Euch einmal, ob ich nicht recht habe, wenn ich behaupte, daß bei etwas gutem Willen der Sturm 34/125 innerhalb kürzester Zeit als der innerlichst gefestigte im Sturmbann dastehen kann, auch die Möglichkeiten zur zahlenmäßigen Vergrößerung sind unbegrenzt.

Ihr seid heute auf dem Papier noch (!) etwa 35 Mann. Euer Ziel muß sein: Weg mit allen Stänkereien, Zank und Streit. Kameradschaft innerhalb des ganzen Sturmes. Bis zum ersten November zählt der Sturm 34/125 mindestens 60 Mann. Wenn sich dies jeder einzelne vornimmt, muß es gelingen. Denkt einmal daran, was uns noch alles bevorstehen kann und wie nötig es dann sein kann, wenn man als Kamerad sich auf die Kameraden verlassen kann. All die Streitereien sind doch so klein gegenüber dem Großen, um das es geht! Um Deutschlands innere und äußere Befreiung.

Ich hoffe, daß dieser Brief nicht ungehört verhallt, damit ich dem Oberführer bald melden kann: „Sturm 34/125 ist mein bester!" In diesem Sinne „Sieg Heil"! Euer gez. Kaufmann."

Warnung aus dem Jenseits

Primo de Rivera: „Denken Sie immer daran, General Schleicher, darauf sitzen kann man auf die Dauer nicht!"

Aus Nazi-Braunschweig

SP. **Braunschweig**, 7. Dez. In dem für **Klagges** so kläglich verlaufenen Konflikt mit der Technischen Hochschule hat der von Rektor und Senat gestäupte Naziminister den Versuch unternommen, durch einen Gegenangriff der Niederlage zu entgehen. Er benützt dazu die Solidaritätserklärung der Rektoren aller Hochschulen mit dem Senat von Braunschweig, um forsch und frech zu sagen, er lehne die Einmischung „unverantwortlicher" Instanzen in braunschweigische Angelegenheiten ab. Niemals habe er, der Naziminister, die Freiheit der Wissenschaft beeinträchtigt. Was er getan habe, sei lediglich zum Schutze der Gleichberechtigung der nationalen Studentenschaft geschehen. Deshalb könne er niemals zulassen, wenn das Hakenkreuzbanner von der Hochschule verbannt und damit entwürdigt werde.

Gegen diese den Tatbestand ins Gegenteil verkehrende Klaggesklage wenden sich die **Deutschnationalen** und die **Deutsche Volkspartei**. Beide stellen sich in einer öffentlichen Erwiderung noch einmal hinter Rektor und Senat. Die Deutsche Volkspartei läßt es hageldicht auf Klagges niederfallen, indem sie den Universitätsbehörden dankbar ist, für deren mannhafte Wehr gegen die Eingriffe von Klagges in die Selbstverwaltung der Hochschule. Wörtlich sagt die Volkspartei dann in ihrer Erklärung:

„Die Entwicklung der Technischen Hochschule in den letzten Jahren hat jeden Braunschweiger mit Stolz erfüllt (das ist ein direktes Lob der früheren sozialdemokratischen Regierung). Diese Entwicklung ist gefährdet, wenn die Verwaltungsorgane der Hochschule, die ihrer Verantwortung voll bewußt sind, in der Ausübung ihrer Rechte gehindert werden und politische Störungen an der Hochschule vom Volksbildungsminister, der als oberster Hüter der Ordnung, die Jugend von unbedachten Schritten fernhalten sollte, nicht nur geduldet, sondern gefördert werden."

Die Deutschnationalen sind in der Form ihrer Erklärung weniger scharf, aber in der Sache nicht minder gegen ihren Koalitionsminister Klagges. Unzweideutig stellen sich auch die Hugenbergleute hinter Rektor und Senat, so daß Klagges im braunschweigischen Landtag eine Front gegen sich sehen wird, die von den Kommunisten zu den Deutschnationalen geht. Will er also Minister bleiben, so dürfte ihm ein Canossagang kaum erspart bleiben.

Freistaat Baden

Das übliche Ende

DZ. **Karlsruhe**, 7. Dez. **Das gegen den Leiter der Landwirtschaftlichen Abteilung der NSDAP. in Baden, Diplomlandwirt Walter Plesch, anhängige Hochverratsverfahren wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft aus tatsächlichen Gründen eingestellt. Das Hochverratsverfahren hatte ein von Plesch entworfenes Rundschreiben des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP. zum Gegenstand, in welchem „Maßnahmen gegen einen kommunistischen Aufstand" erörtert worden waren. Bei einer Haussuchung war dieses Rundschreiben beschlagnahmt worden, worauf die badische Regierung seine Veröffentlichung veranlaßte. Auch im Landtag spielte der „Agrarpolitische Apparat" eine große Rolle.**

Man erinnert sich noch der scharfen Worte, die damals das badische Staatsministerium zu dem Vorgang fand. Und heute...

Holzbau

Der „Deutsche Zeitungsdienst" meldet unterm 5. Dezember u. a., daß zur Förderung der Holzbauweise in Buchenfeld ein Försterhaus vom Bezirksbauamt Karlsruhe erstellt wurde und daß das Bezirksbauamt Karlsruhe noch mehrere solche Häuser auszuführen beabsichtigt. Wie das Bad. Bezirksbauamt Karlsruhe hierzu mitteilt, ist der letztere Teil dieser Mitteilung unrichtig. Soweit noch weitere Holzhäuser in Baden zur Ausführung kommen sollten, sind hierzu die betr. Bezirksbauämter der Bezirke, in denen die Bauausführung erfolgt, zuständig.

Der zerstörte Hitler-Nimbus

Was bedeutet die nationalsozialistische Wahlniederlage in Thüringen?

Nachdem der nationalsozialistische „Führer" versuchte, durch einen Trick, indem er die Wahlen von 1928 statt wie notwendig die Reichstagswahlen von diesem Jahre als Vergleichsziffer zugrunde legte, aus der **nationalsozialistischen Wahlniederlage in Thüringen** einen „Gewinn" herauszurechnen, ist es notwendig, nochmals an Hand detaillierter Mitteilungen auf die Gemeindewahlen in Thüringen zurückzukommen. So wenig es der „Führer" und die nationalsozialistische Parteileitung auch wahr haben mögen, so sehr ist doch der Ausgang in Thüringen eine nationalsozialistische Niederlage.

Das Aufgebot Adolf Hitlers selbst und der größten Redekanonen hat die **katastrophale Niederlage** der Nationalsozialisten in Thüringen nicht verhindern können. Auch wo **Hitler persönlich** auftrat und nach den Berichten seiner Leibjournalisten Zehntausende in Ekstase versetzt haben soll, haben die Nazis überall verloren, so in dem Städtchen **Sonneberg**, wo Hitler persönlich am Samstag sprach, 500 Stimmen oder 11 Prozent, während die Sozialdemokratie dort Stimmen gewann!

Die Lage in Thüringen sieht so aus, daß im Durchschnitt der Städte und Landkreise die **Nazis über 23 Prozent ihrer Stimmen** gegen den 6. November verloren haben. Da der 6. November gegen den 31. Juli **bereits einen Rückgang** der Nazis in Thüringen von **rund 20 Prozent** gebracht hatte, so ergibt sich **innerhalb eines halben Jahres ein Totalverlust von rund zwei Fünfteln!** Am 31. Juli erhielten bei den thüringischen Landtagswahlen die Nationalsozialisten von 930 000 abgegebenen Stimmen 396 000, d. h. 43 Prozent. Jetzt ist ihre Stimmenzahl in ganz Thüringen auf 252 000 zurückgegangen, wenig mehr als ein Viertel der gesamten Wählerschaft! Eine herrliche Rechtfertigung. Der **Absturz der Nationalsozialisten** in den Städten sieht folgendermaßen aus:

	31. Juli	6. November	4. Dezember
Weimar	12 642	11 003	7 122
Gera	20 191	16 577	13 809
Jena	10 909	8 420	6 459
Gotha	12 172	10 046	7 565
Eisenach	9 962	8 002	5 980
Apolda	7 970	6 389	4 430

In den **Landkreisen** ist er vielfach **noch katastrophaler:** so sind z. B. die Nazis im Landkreis Weimar seit dem 31. Juli von 28 072 auf 15 778 zurückgegangen. Im Landkreis Saalfeld von 18 427 auf 10 645, im Landkreis Rudolstadt von 16 746 auf 8 102, also mehr als die Hälfte Verlust!

Bei dieser Gelegenheit sei auch übrigens ein **Irrtum** berichtigt, den auf Grund unvollständiger Wahlresultate die linksbürgerliche Presse begeht: Es ist **unrichtig**, daß die **Kommunisten besser** abgeschnitten hätten als die Sozialdemokratie. Gegen die letzte Reichstagswahl haben sie vielmehr im allgemeinen stärker verloren, nämlich 13,3 Prozent gegenüber 10,5 Prozent der **Sozialdemokratie**. Vielfach ist der Irrtum dadurch entstanden, daß in einigen Meldungen der KPD. die Stimmen der **kommunistischen Opposition**, die in Thüringen ziemlich stark ist, zugerechnet waren.

Was die **Nationalsozialisten** betrifft, so ist nach obiger Feststellung ihr Stimmenrückgang besonders stark in den Landkreisen, wo die Wähler zum großen Teil wieder zu ihren alten Parteien zurückgekehrt sind, aber auch in den Städten reicht ihr Verlust stellenweise bis an 50 Prozent der Rekordzahlen vom 31. Juli heran. Ein Teil der Enttäuschung geht gewiß auf die Rechnung der **nationalsozialistischen Landesregierung**, die von ihren großen **Wahlversprechungen** bis jetzt **nichts erfüllen** konnte und über allgemeines Jammern und Proteste an die Adresse der Reichsregierung nicht hinauskommt, **entscheidend** dürfte aber die Mißstimmung über das Versagen der nationalsozialistischen Führung in der **Reichspolitik** gewesen sein.

Der **Nimbus** des „großen Trommlers" ist am **Verblassen;** seine „Magie" wirkt **nicht** mehr. Gewiß ist die Nationalsozialistische Partei auch nach dem Mißerfolg in Thüringen noch die stärkste Partei in Thüringen. Ausschlaggebend ist, daß sie sich seit dem 31. Juli konsequent auf dem **Rückzug** befindet, daß die taktischen **Schachzüge**, mit denen sie im November eine neue Niederlage bei dem Kampf um die Macht im Reiche verhüten wollte, ihr **ebenso wenig** genützt haben wie der 13. August.

Hitler selbst weiß nicht mehr, was er machen soll. So spielt er denn den „Ahnungslosen" oder es wird mit ihm in solcher Weise gespielt. In der ersten Sitzung der Nazireichstagsfraktion hielt Hitler eine einstündige Rede. Dabei sagte er nach einem parteioffiziellen Bericht:

„Es sei nicht wahr, daß die NSDAP. in Thüringen eine Niederlage erlitten habe. Wenn man schon die Gemeindewahlen als politischen Maßstab nehmen wolle, dann stelle er fest, daß die NSDAP. insgesamt in Thüringen prozentual im Verhältnis zu den anderen Parteien nicht zurückgegangen sei, sondern sogar gegenüber der letzten Reichstagswahl im Verhältnis etwas gewonnen habe."

Da haben seine **Unterführer** offenbar **nicht gewagt**, ihm zu berichten, mit welch **„fortlaufendem Erfolg"** er in Thüringen die Wähler weggeredet hat! Wird das ein Katzenjammer werden, wenn sie ihm erst gestehen, wie es war! Vielleicht geben sie 23 Tage lang pro Tag ein Prozent Verlust zu, damit der Schreck nicht auf einmal kommt!

Eine Partei, die ihre **Niederlage nicht einzugestehen** wagt, gibt ihre **Furcht** öffentlich preis!

Ganz gleich, woraus Sie Ihren Kaffee kochen — ob aus Bohnenkaffee, Kornkaffee oder Malzkaffee — immer wird das Getränk voller, herzhafter und trotzdem billiger durch einen Zusatz der Kaffeewürze

Mühlen Franck

Eine halbe Million Reichsmark Gewinne

hält die Weihnachtslotterie 1932 der Arbeiterwohlfahrt bereit

Dem Publikum ist längst nicht mehr unbekannt, daß die Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt ihren Spielern ganz besonders solide Gewinnchancen bietet. Vor allem trifft das auf die diesjährige Lotterie zu, deren Lose zum geringen Einzelpreis von 50 Pfennig (1 Doppellos 1 Mark) jetzt bereits an allen bekannten Verteilungsstellen zu haben sind.

Die Wertsumme der Gewinne insgesamt (und zwar sind es deren 135 518) macht genau 450 000 Reichsmark aus. Die Gewinne bestehen aus Landhäusern, Wochenendhäusern, kompletten Küchen, Nähmaschinen, Haushaltungsgegenständen und Sportartikeln. Sie bestehen ferner aus praktischen Gebrauchsgegenständen. An die Gewinner werden gerade diese Waren sehr preiswert abgegeben, da sie infolge der Massenbestellung mit großem Rabatt eingekauft wurden den die Arbeiterwohlfahrt den Gewinnern restlos zugute kommen läßt. Und damit möglichst alle Wünsche Berücksichtigung finden können: Alle Gewinne werden auf Wunsch sofort in bar mit 90 Prozent ihres Nennwertes ausgezahlt.

Jeder versäumt also wirklich eine große Chance, wenn er beiseite stehen und sich nicht rechtzeitig in den Besitz eines oder möglichst einer Anzahl Lose (die auch im Glücksbrief zu je 10 oder 20 Losen zu haben sind) bei den bekannten Verteilungsstellen setzen würde.

Erwachende Studentenjugend

Dem Nazi-Studentenbund wird der Rücken gekehrt

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Nazischwund an den bayerischen Hochschulen ist das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Wahlen zu den studentischen Verwaltungskörpern. Diese demokratisch-parlamentarischen Wahlen an den bayerischen Universitäten sind ein **Spiegelbild** der allgemeinen politischen Entwicklung — Der Zerfall der Harzburger Front und der Bruch im Lager der Reaktion zeigt sich bis tief in die Reihen der nationalistischen Studenten und ihrer Organisationen.

In **München** äußerte sich der Bruch darin, daß von den 59 Korporationen des Waffenrings, 35 dem Nazi-Studentenbund den Rücken kehrten, und für die Astawahlen eigene Listen aufstellten, während 24 sich noch enger an die Hitlerei anschlossen. Aber auch die Abtrünnigen fanden nicht mehr die Kraft zur Einheit, sondern spalteten sich in zwei ungefähr gleich starke Gruppen, in eine deutschnationale Kampffront, und in die deutschen Wehrstudenten, einen ausgesprochenen Ableger des Stahlhelm.

Die Folge dieses Experiments war bei den Wahlen ein **starker Rückgang der Nazistimmen.** An der Münchener **Universität** verloren sie 420, an der Technischen **Hochschule**-München 350, und in **Würzburg** 320 Stimmen. In **Erlangen**, dessen protestantische Universität schon immer zu den am meisten durch die Radikalen verseuchten deutschen Hochschulen gezählt hat, konnten die Nazi ihre alte Mehrheit im Asta behaupten. Die katholischen Studenten gewannen überall merklich an Boden, vor allem in Würzburg. Auch die **republikanischen** und **sozialistischen** Gruppen hatten bemerkenswerte Stimmengewinne zu verzeichnen. In Würzburg holten sich die **Kommunisten** mit einem kleinen Stimmenplus das erste Mandat im Studentenausschuß.

Die mit vielem Geld genährte Hoffnung der Braunen Häuser auf den „totalen Sieg" an den Universitäten Bayerns und auf das „Dritte Studentenreich" ist in die Brüche gegangen und endgültig vorbei.

Tagesschau

London, 7. Dez. Nach einer Reuter-Meldung haben die Japaner die dicht an der **sowjetrussischen Grenze** liegende Stadt Mandschuria besetzt.

*

Mexiko, 7. Dez. Amerikanische Militärflugzeuge sollen bei einem Luftmanöver eine **mexikanische Stadt** überflogen und Brandbomben abgeworfen haben, durch die mehrere Häuser zerstört worden seien. Der mexikanische Gesandte wird in Washington protestieren.

*

Paris, 7. Dez. Zu den **Madrider Umsturzgerüchten** meldet „Temps", daß in der Nacht zum Mittwoch nach gewissen Gerüchten eine Ausstandsbewegung hätte ausbrechen sollen. Die Nacht sei aber in Madrid wie in ganz Spanien ruhig verlaufen. Trotzdem seien die öffentlichen Gebäude verschärft überwacht worden.

Bern, 7. Dez. Der **schweizerische Nationalrat** hat am Mittwoch vormittag mit 85 von 126 abgegebenen Stimmen Nationalrat **Dollfuß** (Kath.-Konservativ) zum **Präsidenten** und Nationalrat **Huber** (Sozialist) zum **Vizepräsidenten** mit 99 von 155 abgegebenen Stimmen gewählt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nun Herr Hitler: Was war „wichtiger"?

Ein Nachwort zu den Thüringer Gemeindewahlen

Von Helmut Vollweiler

„Vorerst erscheint jedenfalls der Wahlkampf in Thüringen wichtiger. Adolf Hitler hat sich deshalb nicht nach Berlin, sondern nach Weimar begeben."

Mit diesen Worten „begründete" der nationalsozialistische Reichspropagandaregisseur Dr. Isidor **Goebbels** am 30. November im „Angriff" die **Weigerung** des Ober-Osaf, zu einer persönlichen Aussprache mit Herrn von Schleicher über den Umbau der Reichsregierung nach Berlin zu kommen.

Freilich: Es hatte seine guten Gründe, weshalb dem nationalsozialistischen Parteiführer die Gemeindewahlen in Thüringen so ganz besonders „wichtig" erschienen. Die NSDAP., die bisher von dem sturen Wunderglauben einer bis zur Sinnlosigkeit verhetzten Masse an ihre angebliche „Unbesiegbarkeit" und an die Fiktion eines „begriffsnotwendigen und unaufhaltsamen Anwachsens" geradezu **gelebt** hat, stand nach dem 6. November vor einer völlig neuen Situation: Der fanatische, durch kein vernunftmäßiges Argument widerlegbare Wunderglaube an den „grandiosen Siegeszug der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung" **war mit dem gewaltigen Verlust von rund zwei Millionen Stimmen endgültig gebrochen.** Die seit dem 6. November zu verzeichnenden **weiteren Stimmenverluste** bei den kommunalen Wahlgängen in **Sachsen, Lübeck** und den **Landgemeinden Bremens** taten ein übriges, um die sture Fiktion eines angeblich „unmittelbar bevorstehenden Endsieges" auch bei denjenigen zu erschüttern, die trotz aller offensichtlichen Rückschläge die „Hoffnung" immer noch nicht aufgeben und an den einfältigen **Bierwitz** Dr. Goebbels glauben mochten, als seien diese „geringen" Stimmenverluste lediglich das äußere Symptom eines „notwendigen Säuberungsprozesses", um die paar tausend „Novemberlinge", die es selbstverständlich bei jeder Bewegung gebe, die unmittelbar vor der Machtergreifung stünde, abzustoßen und um die „Bewegung" von allem „unnötigen Ballast", insbesondere von dem „lästigen und unbrauchbaren bürgerlichen Geschmeiß" zu befreien. In der Tat ist das Argument des „Ballastabwurfs" **jetzt,** unmittelbar nach den Thüringer Gemeindewahlen, in der nationalsozialistischen Presse **nirgends** mehr zu sehen. Weshalb wohl?

Man scheint in den „Braunen Häusern" endlich einzusehen, daß man sich geradezu der allgemeinen Lächerlichkeit anheimgeben würde, wollte man immer noch krampfhaft versuchen, die täglich ungeduldiger werdenden nationalsozialistischen Massen — mit dem gewohnten, erschreckend abgebrauchten propagandistischen Raffinement — **glauben** zu machen, es gehe mit der „Bewegung" nach wie vor „aufwärts". Denn auch der **Dümmste** mußte jetzt erkannt haben, daß die nationalsozialistische „Lawine" nunmehr endlich und unzweifelhaft diejenige Bewegungsrichtung angenommen hat, die ihr von Anfang an — in des Wortes natürlichstem Sinne — mit Sicherheit vorausgesagt worden war: nämlich **abwärts.** Der einfältige, ja geradezu „jiddische" Dreh, mit dem der größte Teil der nationalsozialistischen Presse die symptomatische Bedeutung der Thüringer Wahlverluste hinwegzuinterpretieren und vor ihrer eigenen Leserschaft zu **verschleiern** suchte, vermag über die nun endlich klar und unzweideutig sichtbar gewordene **Tendenz** der nationalsozialistischen Wahlverluste nicht hinwegzutäuschen. „Hitlers Siegeszug" . . . „Hitlers Triumphfahrt durch Thüringen", so und ähnlich strahlten die Titelblätter der nationalsozialistischen Parteizeitungen in dicken Lettern dem erstaunten Leser entgegen. Beträchtlich weiter **hinten** und in unscheinbarer Aufmachung fand man endlich den „Kommentar", den man suchte: „Aeußerst schwache Wahlbeteiligung . . . daher erheblicher Stimmenrückgang bei **allen** Parteien . . . die NSDAP. stellt fast überall die stärksten Gemeinde- und Kreisvertretungen" Noch dicker log — wie üblich — das Berliner Organ des Herrn Dr. Isidor Goebbels in seiner Montagsausgabe vom 5. Dezember: „Die Lüge von angeblichen nationalsozialistischen Verlusten . . . Gewinn gegenüber Bürgerlichen und SPD." Daß die Ergebnisse der Thüringer Gemeindewahlen — **gegenüber den Wahlziffern vom 6. November!** — für die NSDAP. in Wahrheit einen **weiteren Rückschlag von 20—30, ja teilweise noch mehr Prozent** bedeuten, daß die nationalsozialistischen Verluste also weitaus **größer** sind, als man bei aller Berücksichtigung der gesunkenen Wahlbeteiligung bestenfalls herausrechnen könnte, **verschweigt** man selbstverständlich.

Berücksichtigt man, daß die nationalsozialistische Gesamtziffer in Thüringen noch am **31. Juli** 583 592 Stimmen betrug, daß diese Gesamtziffer bei den Reichstagswahlen am 6. November — was einen Verlust von rund 20 Prozent bedeutete — um etwa 111 000 Stimmen auf 472 821 sank, und daß jetzt, gegenüber diesen letzten Ergebnissen vom 6. November ein **weiterer Rückschlag von durchschnittlich 25 Prozent** eintrat, so begreift man wenigstens, weshalb Hitler den thüringischen Gemeindewahlkampf für „wichtiger" hielt, als die geplanten Berliner Besprechungen über den Umbau der Reichsregierung. Die nationalsozialistischen Verluste sind umso bemerkenswerter, als der „Führer" sich mit seinem gesamten „Stab" in den letzten Tagen des thüringischen Gemeindewahlkampfes in einer Weise **persönlich** einsetzte, wie es bisher noch keine Parteiführung in einem Wahlkampf von ausgesprochen lokaler, d. h. gesamtpolitisch geringerer Bedeutung getan hatte

Noch am 23. November, als es sich darum handelte, die deutsche Staatskrise in einem die nationalsozialistische **Verantwortung** klar und unzweideutig herausstellenden Sinne zu lösen, versicherte Herr Hitler dem Reichspräsidenten, daß er sich „unter vollem Einsatz seiner Person und seiner Bewegung aufopfern wolle für die Rettung des Vaterlandes" Die Art, wie Herr Hitler die am Berliner Regierungsgespräch beteiligten Männer durch seine Weigerung, überhaupt zu verhandeln, fortgesetzt brüskierte, die Art endlich, wie er sich, während man ihn in Berlin erwartete, aus dem Nachtschnellzug holen und in den thüringischen Gemeindewahlkampf schleppen ließ, mußte auch dem Dümmsten klar machen, daß dem großen Ojaf die Erhaltung der am 6. November „erkämpften" Stimmziffern wichtiger schien, als die „beißerlehnte" Uebernahme klarer staatspolitischer Verantwortung, wichtiger als die „Rettung des Vaterlandes" aus einer Situation, in die „ER" und seine Partei es in Wahrheit hineingeritten haben. Die Art, wie die nationalsozialistische Parteipresse dieses „Anerbieten" Hitlers, das Vaterland zu „retten", ausschmückte, gibt berechtigten Anlaß, **das abgrundtief Verlogene und Unaufrichtige dieser Phrase schärfstens herauszustellen.**

Ohne die sehr kontreten Versprechungen, die der nationalsozialistische Parteiführer vor dem 13. August an höchster Stelle des Reiches gab — wer erinnert sich nicht jenes schändlichen Kuhhandels, durch den Hitler persönlich verpflichtet wurde, eine „nationale" Regierung von Papen um den Preis der Reichstagsauflösung, der Wiederzulassung der SA.- und SS.-Formationen und eines „energischen Eingreifens" in Preußen durch „seine" Reichstagsfraktion tolerieren zu lassen — **wäre dem deutschen Volke das bittere Schauspiel der letzten Monate und Wochen mit völliger Sicherheit erspart geblieben.** Ein Kabinett von Papen wäre niemals ernannt worden, wenn eine verpflichtende Zusage der Nationalsozialisten, diesem Kabinett den parlamentarischen Weg freizugeben, nicht von Anfang an vorgelegen hätte. **Das Reich wäre niemals in die staatspolitisch auswegslose Situation von heute hineinmanövriert worden, wenn man an höchster Stelle dem politischen Ehrenwort des nationalsozialistischen Hochverräters den Glauben versagt hätte.** Herr Hitler hat sich dem wiederholten und auch heute noch nicht aufgegebenen Bestreben des Reichspräsidenten und der früheren Reichsregierung, den Nationalsozialismus aus der ewigen und krampfhaften Oppositionsstellung herauszuführen und ihm einen seiner ziffernmäßigen Stärke entsprechenden Anteil an der staatspolitischen Verantwortung aufzuerlegen, immer und immer wieder **trotz vorausgegangener Versprechungen umgekehrten Inhalts** versagt, und zwar jeweils aus „Gründen", die alles weniger denn stichhaltig genannt werden konnten. **Wenn die Politik des Reiches, die auf diesen Versprechungen aufbaute, auf der ganzen Linie scheiterte und das Land schließlich in eine Situation hineingeraten ließ, die die überwältigende Mehrheit des Volkes mit ernstester Sorge um den Bestand des Staates und seine Verfassung erfüllt, dann ist es niemand als Hitler und seine Partei, die hierfür in ausschließlicher Weise verantwortlich gemacht werden müssen. Ein Mann, der sein Ehrenwort verpfändet, zur Lösung der deutschen Staatskrise in einem bestimmten Sinne beizutragen, der dieses Ehrenwort aus ausschließlich parteiegoistischen Gründen bricht und im gleichen Atemzuge erklärt, daß er sich aufopfern wolle, um das „Vaterland zu retten", ist kein Politiker, der es verdiente, ernst genommen zu werden.** Wann wird diese Erkenntnis den verhetzten nationalsozialistischen Massen endlich aufgehen??

Der Reichspräsident hat die letzte Karte, die er bislang noch fest in der Hand hielt, eingesetzt: **Die Autorität der Wehrmacht.** Wenn auch diese letzte Karte nicht sticht, mit andern Worten, wenn es auch jetzt nicht gelingt, die politischen Machtverhältnisse in Deutschland in einer Weise umzugestalten, die dem Reichsparlament die Wiedererlangung seiner früheren Arbeitsfähigkeit gewährleistet, dann freilich, und darüber sind wir uns völlig klar: **steht alles auf dem Spiel,** was für die republikanischen Parteien schlechthin zu verlieren ist. Die Sozialdemokratie sieht dieser Entwicklung mit der eisernen Ruhe eines reinen und unantastbaren Gewissens entgegen. Sie will, daß die Verantwortlichen den einmal eingeschlagenen Weg zu Ende gehen. Und das ist gut so.

Wir weichen dem Kampf nicht aus. Wer der Arbeiterschaft und darüber hinaus dem Volke, das bereit ist, sich bis zum äußersten einzusetzen, im Kampf um die Erhaltung der Demokratie und der bestehenden freiheitlichen staatsbürgerlichen Rechte, den offenen Kampf aufzuzwingen wünscht, der soll ihn haben!

Trotzki auf der Rückreise

WTB. **Paris,** 7. Dez. Trotzki ist gestern sofort nach seiner Ankunft in Marseille an Bord des italienischen Dampfers „Campidoglio" gegangen, der heute früh nach **Konstantinopel** in See geht.

Verbrecherische Hetze der Kommunisten

Stuttgart, 7. Nov. (Eig. Meld.) Wie verbrecherisch die Kommunisten an den Interessen der Arbeiterschaft handeln, ist schon wiederholt nachgewiesen worden. Die jüngst an verschiedenen Orten in **Gemeinschaft** mit den **Nationalsozialisten** aufgezogenen Wohlfahrts-Arbeiterstreiks waren ein besonders krasses Beispiel dafür. Es war ihnen dabei gar nicht um eine praktische Hilfe für die beteiligten Arbeiterkreise, sondern um die Gelegenheit zu einer maßlosen persönlichen Hetze gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaften zu tun, deren Vertreter in den zuständigen kommunalen Körperschaften schon vor diesen Streiks, aber auch während und nach denselben das möglichste zur Linderung des Loses dieser Arbeiter getan haben. Die Wut über das Mißlingen der Hetze hat nun in der kommunistischen Presse zu Maßlosigkeiten geführt, die kaum überboten werden können und die wahre Gesinnung dieser Wortführer einer sogenannten Arbeiterpartei kennzeichnen. So brachte das Ulmer Kommunistenblatt einen Artikel, in dem es den Teil der Wohlfahrtsarbeiter, die der kommunistischen Agitation nicht erlagen, sondern der Sozialdemokratie treu blieben, schlechthin als „Lumpen" bezeichnete und als Ausdruck seines Willens zur angeblichen „Einheitsfront" den folgenden Satz vom Stapel ließ:

„Der lumpigste, ordinärste Nationalsozialist ist uns um tausend Prozent lieber als der anständigste und reinste sozialdemokratische Führer."

Kann es nach solchen Beweisen abgrundtiefen Hasses noch einen Zweifel darüber geben, daß zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten keine Verständigung möglich ist, und daß die Sozialdemokratie sich im eigensten Interesse der Arbeiterschaft zum schärfsten Abwehrkampf gegen die Kommunisten entschließen muß?

Nach Sprengstoff durchsucht

WTB. **Gleiwitz,** 7. Dez. Im nahe gelegenen Schönwald wurden in letzter Zeit mehrere **Sprengstoffanschläge** verübt. Infolgedessen ordnete der Polizeipräsident die **Durchsuchung sämtlicher Gehöfte** nach Sprengmaterial, Waffen und Munition an Die Aktion begann am Mittwoch früh unter Einsatz erheblicher Kräfte der Schutz- und Kriminalpolizei. Im Verlaufe wurde auch die Mordkommission alarmiert, da in einem der Gehöfte eine **Leiche** entdeckt wurde.

WTB. **Gleiwitz,** 7. Dez. Bei der Durchsuchung des Dorfes Schönwald wurden in **größerer Zahl Waffen,** Munition und Sprengkapseln gefunden, die der Beschlagnahme verfielen. Drei Personen wurden festgenommen.

Aus aller Welt

Auffindung eines Kriegsvermißten

DZ. **Mühlacker,** 7. Dez. Am 30. November erhielt das hiesige Bürgermeisteramt von der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart die Mitteilung, daß der ehemalige Landsturmmann Karl Wielandt, Sohn des Glasermeisters Gottlob Wielandt, der im Kriege bei der 3. Komp. des RefInfRegt. Nr. 246 gedient hat und seit 14. September 1916 vermißt war, bei der **Umbettung von Leichen** gefunden wurde und auf dem deutschen **Militärfriedhof von Bermandoviller,** s.-l. ö. Bray sur Somme in ein Einzelgrab gelegt wurde. Die Erkennungsmarke wurde von der französischen Behörde dem Zentralnachweisamt nach Stuttgart überlandt, von wo aus sie dem hiesigen Bürgermeisteramt zuging. Die Schrift auf der Erkennungsmarke ist noch deutlich lesbar.

Die Ehe war doch schöner

Mr. und Mrs. George Taylor aus Indianapolis in USA. haben sich nach achtjähriger Ehe scheiden lassen. Nach sechstägiger „Freiheit" trafen sie sich zufällig wieder und stellten beide fest, daß die Ehe doch besser gewesen wäre. Vor dem gleichen Friedensrichter, der die Ehe geschieden hatte, heirateten sie aufs neue. Für die nächsten acht Jahre werden sie nun wohl wieder zufrieden sein.

Fähre südlich von Mostar gesunken

Belgrad, 7. Dez. Auf der Neretva ist heute eine Fähre, die den Verkehr zwischen der Eisenbahnstation Buna südlich von Mostar und der am anderen Ufer des Flusses gelegenen Stadt Buna vermittelte, gesunken. **Elf Passagiere ertranken,** nur einer konnte sich retten.

Ein Mordprozeß

Görlitz, 7. Dez. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Mordprozeß Just legte der Angeklagte das **Geständnis** ab, seine zweite Frau im Jahre 1930 und die Familie Groba durch Arsenik vergiftet zu haben. Seine zweite Frau will er vergiftet haben, weil seine Schwiegermutter gedroht habe, ihm ihre Tochter wiederwegzunehmen.

Kampf zwischen Fuhrleuten und Polizei

Kattowitz, 7. Dez. (Eig. Draht.) Im Kreise Pleß in Oberschlesien kam es am Mittwoch zu heftigen Kämpfen zwischen Fuhrleuten und der Polizei. Zwei Polizeibeamte wurden erheblich verletzt. 39 mit Kohlen beladene Fuhrwerke wurden beschlagnahmt. Gegen sämtliche an den Ausschreitungen beteiligte Fuhrleute ist Anzeige erstattet worden.

Die Fuhrleute waren mit dem Abtransport von „Biedakohle" beschäftigt, die von arbeitslosen Bergleuten in den sogenannten Notschächten gefördert werden. Als die Polizei die Abfuhr der Kohlen verhindern wollte, gingen die aufs äußerste verärgerten Fuhrleute gegen die Beamten tätlich vor. Am Nachmittag wurden starke Polizeimannschaften, die den Kohlenabbau in den Elendsschächten der hungernden Kumpel überwachen sollen, eingesetzt. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Nachklänge zu Genf

Genf, 7. Dez. (Eig. Draht.) Vier der Genfer Soldaten, die während der Genfer Unruhen **den Gehorsam verweigerten,** sowie zum Ungehorsam aufgefordert hatten, sind am Mittwoch vom Lausanner Militärgericht zu je 90, 75 und 60 bzw. 45 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Genfer sozialistische Stadtverordnete Dupont wurde am Mittwoch im Zusammenhang mit den Unruhen am 9. November verhaftet.

13 Tote des „Sandbeach" geborgen

St. Johns (Neufundland), 7. Dez. 13 Mann der Besatzung des in der Nähe von Labrador gesunkenen Neuyorker Schleppers „Sandbeach" sind als Leichen an den Strand gespült worden.

Schlagwetterexplosion in Neu-Mexiko

Madrid (Neumexiko), 7. Dez Bei einer Explosion schlagender Wetter in einem Steinkohlenbergwerk kamen 10 Bergleute ums Leben.

Praktische Winke

Sprünge an furnierten Möbeln. Sprünge an furnierten Möbeln, wie Tischplatten, Speisezimmerbüfetts, Anrichten, Kommoden, geben den Möbelstücken ein häßliches Aussehen. Die Sprünge sind auf unsachgemäßes Furnieren zurückzuführen; denn richtig furniertes Holz kann nicht springen. Die Risse und Sprünge lassen sich aber durch Auskitten mit passend gefärbtem Wachs leicht beseitigen, und zwar so schön, daß sie nicht mehr sichtbar sind, ganz gleich, ob in Eiche, Kirschbaum, Nußbaum Mahagoni oder Ebenholz. Man läßt im Wasserbad Bienenwachs zergehen und rührt eine geeignete Körperfarbe mit ganz wenig Terpentinöl an, also bei Ebenholz Frankfurter Schwarz, bei Nußbaum- oder Eichenmöbeln Sienaerde, Ocker, Kasseler Braun oder Umbra, bei Kirschbaum, Birnbaum oder Mahagoni Eisenrot. Das flüssige Bienenwachs mischt man nun vorsichtig mit der dick angerührten Farbe und läßt unter Umrühren erstarren. Noch etwas warm, drückt man das angefärbte Wachs in den Riß hinein. Mit einem leicht angewärmten, glatt gelegten Tuch fährt man dann leicht über die Rißstellen und glättet sie.

Für Bastler hat die Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart kleine und billige Experimentierkasten herausgebracht. Der jüngste dieser Kasten ist der „Optikus", der nach allem gucken muß. 106 Versuche aus dem Gebiet der Optik lassen sich mit dem Inhalt dieses Kastens ausführen. Jedermann benutzt täglich optische Instrumente; wir verwenden Spiegel und Linsen, Fernrohr und Mikroskop, sehen im Kino bewegliche Bilder und halten mit dem Photoapparat den Augenblick fest. Hat man aber darüber nachgedacht, auf welchen Grundlagen diese Apparate beruhen und wie sie gebaut sind? In das ganze große Gebiet der Optik führt nun der „Optikus" den junger Bastler ein. Hier wird ihm gezeigt, was man mit Linsen und Spiegeln alles machen kann. Hat man die grundlegenden Versuche hinter sich, gehts an den Zusammenbau von optischen Apparaten. Man baut sich ein Sehrohr, einen optischen Telegraphen, der tadellos funktioniert, macht Versuche mit einem Ohrenspiegel, wie ihn der Arzt verwendet, und vieles andere mehr. Dann lernt man den Aufbau eines Mikroskops und eines Fernrohrs kennen und baut kleine Modelle dieser Instrumente. Zum Schluß kann man mit dem Inhalt des Kastens noch einen richtigen kleinen Photoapparat zusammenbasteln, und damit man auch gleich photographieren kann, ist dem Kasten alles nötige, wie Entwickler, Fixierbad, Bromsilberpapier usw. beigegeben.

Apfelpeise. Man schält zehn Aepfel entfernt das Kernhaus und schmort sie in ganz wenig Wasser mit 100 Gramm Zucker und Zitronenschale weich. Man treibt sie dann durch ein Sieb, so daß man ein dickes Apfelmus hat. Man verrührt nun zwei Eigelb mit etwas Zucker und mischt es unter die Aepfel, zugleich mit 25 Gramm geriebenen Mandeln und acht Blatt in ein wenig Wasser aufgelöster Gelatine. Das steifgeschlagene Eiweiß der beiden Eier und ein Viertelliter geschlagene Sahne zieht man zuletzt vorsichtig unter die Speise. Man gibt sie in eine Glasschale und verziert sie mit Gelee und etwas von der zurückbehaltenen Schlagsahne.

Der gute alte **Pracherkuchen** sollte nicht vergessen werden. Man reibt Schwarzbrot und gibt es in eine gut mit Butter ausgestrichene Springform, schichtweise mit feingeschnittenen Aepfeln und Zucker. Die oberste Schicht muß Brot sein, das man dann mit 125 Gramm zerlassener Butter übergießt. Der Kuchen ist im Ofen etwa eine Stunde zu backen. Er wird warm zu Tisch gegeben. Man kann auch Schlagsahne dazu reichen, das ist aber nicht nötig

In jede Küche gehören:
MAGGI's Erzeugnisse
Würze
Suppen
Fleischbrühe
sie helfen sparsam wirtschaften
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Genossenschaftliches

Der konsumgenossenschaftliche Umsatz im Oktober 1932

Aus dem Bericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine über die Umsatzergebnisse der 153 zur Monatsstatistik berichtenden Konsumgenossenschaften im Monat Oktober ist zu entnehmen, daß gegenüber dem September eine Umsatzsteigerung von rund 1 Million Mark zu verzeichnen ist. Der Gesamtumsatz betrug im September 45,63 Millionen Mark, im Oktober 46,61 Millionen Mark. Trotz der zahlenmäßigen Erhöhung des Umsatzes ist dieses Ergebnis wenig günstig. Der Mehrumsatz gegenüber dem September wird bereits dadurch wettgemacht, daß der Oktober einen Tag länger ist. In anderen Jahren war immer eine Zunahme der Bedarfsgüterabgabe im Oktober aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes zu verzeichnen. Das ist in diesem Jahr nicht der Fall, da **die Verbraucher** für größere Anschaffungen **kein Geld** zur Verfügung haben. Erfreulicher als die Umsatzentwicklung ist die Bewegung der Mitglieder. Ihre Zahl stieg von 2 109 216 auf 2 112 412. Die Erfolge der Konsumgenossenschaftlichen Reichswerbewoche kommen in der Erhöhung der Mitgliederzahl deutlich zum Ausdruck.

Soziale Rundschau

Für die Arbeitslosenversicherung

SP. Der **Deutsche Gewerkschaftsbund** wendet sich in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium **gegen den Abbau und die Entwertung der Arbeitslosenversicherung.** Er fordert vor allem: Wiederherstellung des Rechtsanspruchs auf die Leistung und damit Beseitigung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung, Anpassung der Unterstützung an den versicherten Lohn, ausschließlich Verwendung der Beiträge für Zwecke der Versicherung, bessere Anpassung der Bestimmungen an die übrigen Zweige der Sozialversicherung, Verbesserung und wirkliche Vereinfachung der übertriebenen Vorschriften bei Anwartschaft, Wartezeit usw. sowie verstärkte Mitwirkung der Versicherten.

Von der Angestelltenversicherung

Der **Beschluß des Verwaltungsrats der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte,** wieder **Kindergeld** und **Waisenrente** für Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als Mehrleistung zu gewähren, wenn und solange diese Kinder Schul- oder Berufsausbildung erhalten oder gebrechlich sind, **verpflichtet auch die Ersatzkassen der Angestellten.** Der Beschluß trat mit dem 1. Dezember in Kraft. Bei Renten, die am 1. Dezember 1932 bereits liefen, wird auf Antrag der Kinderzuschuß, bzw. die Waisenrente im neuen Umfang vom 1. Oktober 1932 rückwirkend gewährt.

Die Beratung des Verwaltungsrats wurde, wie uns aus dem Afa-Bund geschrieben wird, von den Vertretern des Bundes benutzt, um erneut allerschärfsten Protest gegen die neueste Auslegung der Bestimmungen der 5. Notverordnung für die **Wanderversicherung** einzulegen, die den Ungerechtigkeiten gegen die Wanderversicherten die Krone aufsetzen.

Der **Afa-Bund** hatte bereits vor einigen Monaten in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gefordert, **daß für die ausgesteuerten Arbeitslosen die Zeiten der weiteren Arbeitslosigkeit als Ersatzzeiten für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung gerechnet werden** sollen. Diese Forderung hat nunmehr die einstimmige Billigung des Verwaltungsrats und des Direktoriums gefunden. Die Durchführung dieser Forderung kann technisch so gestaltet werden, daß auch für die Angestelltenversicherung keine unerträgliche Risikobelastung entstehen muß. Auch darüber konnte jetzt völlige Einmütigkeit mit dem Direktorium hergestellt werden. Der Afa-Bund hat einen entsprechenden Vorschlag dem Reichsarbeitsministerium überreicht und angesichts der immer weiter um sich greifenden Beunruhigung der arbeitslosen Angestellten nunmehr die sofortige Erfüllung seiner Forderung verlangt.

Tagungen

Badische Brauerversammlung

Ueber die Versammlung geht uns folgender Bericht zu:

Am 30. November ds. Js. fand unter Vorsitz des Herrn Brauereidirektors Karl Schrempp im Tiergarten-Restaurant in Karlsruhe die Jahresversammlung des gesamten badischen Braugewerbes statt. Der überaus gute Besuch der Versammlung war schon ein Beweis dafür, daß angesichts der derzeitigen schweren Wirtschaftskrise ein großes Bedürfnis zur gegenseitigen Aussprache und Erörterung von Abhilfemaßnahmen vorherrschte. In der sehr anregend und harmonisch verlaufenen Sitzung entwickelte der Vorsitzende ein anschauliches Bild über die derzeitige Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Brauindustrie, die vornehmlich in unserem Grenzland mit seiner großen Arbeitslosigkeit schwer notleidet.

Diese Darlegungen begegneten sehr großem Interesse, wie auch die aufklärenden Ausführungen des Geschäftsführers, Syndikus Dr. Huber, über die Notwendigkeit eines weiteren wirkungsvollen Abbaues der weit übersetzten Reichs- und Gemeindebiersteuern und über sonstige aktuellen Steuerfragen, sowie über Steuergutscheine und Mehrbeschäftigungsprämie, über die neuen Bilanzierungsvorschriften, Mißgriffe in der Handhabung des Gaststättengesetzes, Zugabeverbot u. a. m.

Die Tagung schloß mit dem allseitigen Wunsche, daß bei der Bevölkerung der Genuß unserer vorzüglichen einheimischen Biere alsbald die verdiente Belebung erfahren möge, womit die Lebensfähigkeit der mit der Landwirtschaft organisch verbundenen und auch vielen anderen Gewerben und Industrien als Schlüsselgewerbe dienenden für Staat und Gemeinden wertvolle Steuerquellen bildenden Braustätten gewährleistet wird.

Kleine bad. Chronik

* **Baden-Baden,** 7. Dez. **Brand im Kohlenlager.** Heute nacht brach in der in der Nähe des Städt. Krankenhauses gelegenen Kohlenhandlung Frey ein Brand aus, der sich sehr schnell auf einen größeren Teil der Kohlenvorräte ausdehnte. Es sind insgesamt 3000 Stück Bündelholz und 1200 Zentner Briketts verbrannt. Dank des schnellen Eingreifens der Feuerwehr wurde ein Ueberspringen des Brandes auf die umliegenden Gebäude, vor allem auch auf das Krankenhaus, verhindert.

* **Gerlachsheim** (bei Lauda), 7. Dez. **Das Großfeuer in Gerlachsheim.** Es steht jetzt endgültig fest, daß dem Großfeuer im ganzen **ein Wohnhaus und neun Scheunen** zum Opfer gefallen sind. Zu den Brandgeschädigten gehören auch Valentin Wörlein und Wilhelm Stumpf, deren Scheunen niederbrannten. An lebendem Inventar gingen **drei Kühe, zwei Schweine** und **50 bis 60 Hühner** zugrunde. Das Anwesen der ledigen Berta Fleuchaus erlitt schweren Wasserschaden. Bei den Löscharbeiten wurde der Schreiner Gottfried Zipf am rechten Schienbein verletzt. Wie der Brand entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden. Die Brandstätte bot das Bild eines großen Trümmerhaufens.

* **Mannheim,** 7. Dez. **Um Arbeitsamt 2000 Mark Porto unterschlagen.** Die Große Strafkammer verhandelte gegen den 56 Jahre alten verh. Registrator Theobald Beckenbach vom Mannheimer Arbeitsamt. Der Angeklagte hat von 1931 bis August d. J., wo er verhaftet wurde, Portogelder in Höhe von mindestens 2000 Mark unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Amtsunterschlagung eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Das Gericht nahm mit Rücksicht auf das Alter Beckenbachs und seine seitherige Unbestraftheit mildernde Umstände an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Die Ehrenrechte werden ihm auf drei Jahre aberkannt.

* **Schwann** (bei Pforzheim), 7. Dez. **Zu dem rätselhaften Todesfall in Schwann.** Der rätselhafte Todesfall der Frau Wildenmann ist noch immer ungeklärt. Gestern versammelten sich der Freiwillige Arbeitsdienst, die Feuerwehr und eine Anzahl Einwohner, die den Wald durchstreiften, ohne daß jedoch das Geringste gefunden wurde. Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Sezierung der Leiche der Frau Wildenmann kann noch nichts mitgeteilt werden.

* **Engen,** 7. Dez. **Taubstummer von Lastwagen totgefahren.** Gestern abend ereignete sich hier auf der Straße Mühlhausen—Engen beim Basaltwerk ein schweres Unglück. Der taubstumme Radfahrer Karl Gruber von Watterdingen wurde von einem Möbellastkraftwagen gestreift und kam unter den Wegen zu liegen. Gruber ist an den Folgen der Verletzungen heute früh gestorben. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

* **Mannheim,** 7. Dez. **Die Säckinger Münsterräuber auch Mörder?** Die „Neue Badische Landeszeitung" läßt sich aus Trier melden, daß der wegen des Diebstahls im Fridolinsmünster in Säckingen verhaftete Russe Fedoroclow im Besitz von Papieren eines gewissen Thiery gewesen ist, dessen Frau die Geliebte Fedoroclows ist, die ebenfalls mit festgenommen worden ist. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, den Ehemann Thiery zu ermitteln und es ist der Verdacht aufgetaucht, daß Fedoroclow und seine Geliebte den Ehemann Thiery beseitigt haben. Die polizeilichen Ermittlungen sind daher auch in dieser Richtung ausgedehnt worden. Die Verhafteten sind inzwischen nach Waldshut transportiert worden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 6. Dez.: Eugen Sutter, Bürogehilfe, ledig, alt 23 Jahre. Beerdigung am 8. Dez., 13.30 Uhr. Friederike Roth, alt 63 Jahre, Ehefrau von August Roth, Former. Beerdigung am 8. Dez., 14 Uhr. Karl Haas, Sattlermeister, Ehemann, alt 51 Jahre. Beerdigung am 8. Dez., 15 Uhr. Peter Horn, Mechaniker, Witwer, alt 82 Jahre. Beerdigung am 9. Dez., 12 Uhr. Christine Ludwig, alt 66 Jahre, Witwe von Karl Ludwig, Kaufmann. Beerdigung am 9. Dez., 14 Uhr. Wilhelm Natzel, Reichsbahnoberschaffner a. D., Ehemann, alt 54 Jahre. Beerdigung am 9. Dez., 14.30 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal

Er kann das Mausen nicht lassen

=o= Es ist kein Zufall, wenn einer lügt und stiehlt und nachher sich noch darüber wundert, wenn niemand etwas glaubt. Aber manche Angeklagte haben neben dem Talent zu böhmischen Zirkeln und die schöne Gabe zum Mär—chenerzählen. Was da zusammengeschwindelt wird, geht manchesmal auf keine Kuhhaut. So auch gestern wieder als der 34jährige Melker Albert Morlock aus Daxlanden sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Im Interesse des Gebäudes kann man froh sein, daß im Gerichtssaal keine Balken sind, die hätten sich nämlich schon längst so verbogen, daß man ernstliche Einsturzgefahren befürchten müßte. Der Angeklagte ist einer jener vielen, die nicht ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, leben können. Da wird gestohlen, teils aus Sport, teils aus Not- teils aus Langeweile und Abenteurerlust, fast könnte man glauben, nur zu dem einen Zweck, dem Gericht nachher die schönen Schauergeschichten erzählen zu können. Im August hatte der Angeklagte eine anderthalbjährige Gefängnisstrafe abgesessen, 14 Tage später saß er bereits wieder in Untersuchungshaft wegen einer Reihe neuer Sachen. So hatte er in einer Nacht einem älteren Arbeiter aus dessen Hühnerstall zwei Hennen entwendet, einem Nachbar von diesem zwei Hasen, in Grötzingen stieg der Angeklagte bei einem Landwirt in dessen Keller ein und entwendete daraus 2 Laibe Brot, 10 Pfund Schweinefett, ein paar Rohrstiefel und sonst noch verschiedene Kleinigkeiten. In Grötzingen hat er auch ein Fahrrad eines Postboten gestohlen. Mit diesem gestohlenen Gut kam er dann jeweils in die Wohnung des SA.-Mannes Sand in der Gottesauer Straße, dort wurden dann die gestohlenen Dinge zubereitet und verzehrt. Das hatte zur Folge, daß die ganze Familie wegen Hehlerei mit auf die Anklagebank kam. Der 19jährige Sohn hat für 2 Mark zudem noch das gestohlene Rad abgekauft und hatte sich dieserhalb zu verantworten. Stundenlang verbrachte dann das Gericht damit, die Lügenmärchen des phantastischen Diebes sich anzuhören. Man wunderte sich über die Phantasie, die der Angeklagte aufwendet, dem Gericht einen Bären aufzubinden. Das Gelächter im Zuhörerraum brachte ihn keineswegs außer Fassung. Das Gericht verzichtete auf diese Erzählung und billigte dem Angeklagten, trotz seiner 11 Vorstrafen, nochmals mildernde Umstände zu und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monate. Die Frau Sand bekam für die Zubereitung der gestohlenen Sachen wegen Hehlerei 14 Tage Gefängnis. Die beiden männlichen Mitglieder wurden freigesprochen.

Er bestiehlt seine Schwägerin

Ein völlig entgleister Mensch ist der 28jährige Schiffsfunker Ernst O. aus Mannheim. Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, nahm ihn ein Schwager aus Mitleid in seiner Wohnung auf. Zum Dank dafür räumte der Angeklagte nach kurzer Zeit einen im selben Zimmer aufgestellten Wäscheschrank vollständig aus und versetzte ihn nach und nach bei einem Trödler, bei seinem Friseur und einem Metzgermeister. Auf Verlangen stellte er ebenfalls noch Bestätigungen aus, über die ehrliche Herkunft der Gegenstände. Um seine Angaben zu bestärken, flunkerte er den Leuten vor, er müsse wieder aufs Schiff, stände kurz vor der Heirat und seine Braut hätte ihm soviel Wäsche mit in die Ehe gebracht, daß er sie unmöglich alle aufs Schiff verladen könne. Auf dieses offensichtliche Geflunker fielen dann die genannten Leute hinein und sehen jetzt ihrem Gelde nach. Der Angeklagte, der rückfällig ist, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer **Gefängnisstrafe von 10 Monaten** verurteilt.

Eine entscheidende Frage. Weihnachten steht vor der Tür und damit die Frage der Tannenbaumlichter. Sollen es wieder Wachskerzen sein mit ihrer Feuergefährlichkeit, dem unerfreulichen Tröpfeln und der unbequemen Handhabung oder doch diesmal endlich die elektrischen Osram-Weihnachtskerzen, bei denen alles Unangenehme der brennenden Kerze wegfällt? Sie meinen, daß diesen elektrischen Kerzen das seine Stimmungsmoment der Wachskerzen fehle? Aber keineswegs! Das ist ja gerade das Schöne und letzten Endes Entscheidende, daß auch die Lichtstimmung der Wachskerzen, mithin gleich psychologische Wirkung erreicht wurde. Die Frage ist also dahin entschieden: „Von jetzt ab nur noch Osram-Weihnachtskerzen!" o—

Theater und Musik

Liederabend im Kinderkrankenhaus

Zugunsten der Weihnachtsbescherung seiner kleinen Patienten hatte Herr Professor Lust, der Leiter des Kinderkrankenhauses zu einem Liederabend eingeladen, zu dem sich liebenswürdigerweise Frau Adi Prusscha-Almoslino und Ellen Winter zur Verfügung stellten. Es war ein festlicher, erlebnisreicher Abend. **Frau Pruschas** weittragender, warmer Alt kam besonders in den Liedern von Brahms vorteilhaft zur Geltung, während in den interessanten und typischen Liedern von Moussorgsky und vor allem in „Hopak" von Schewschenko ihr rassiges Temperament und ihre ausgezeichnete Technik, sowie ihr große Musikalität eindringlich klar wurden. **Ellen Winter** fand in den Strauß-Liedern durch ihre volle, große und glanzvolle Sopranstimme warme und innerliche Töne; es zeigt sich so recht, daß Ellen Winter die geborene Opernsängerin ist, denn in dem wundervollen Duett aus Aida und der Butterfly brillierte sie förmlich. Herr **Professor Lust** war am Klavier den beiden Künstlerinnen ein sehr feinfühlender, verständnisvoller Begleiter. Es ist sehr erfreulich, daß er neben seiner segensreichen Tätigkeit als Arzt und Helfer noch innerliche Kraft und Zeit für die schönen Künste bereit hat. Der Abend, zu dem ein zahlreiches Publikum erschienen war, das den Turnsaal des Kinderkrankenhauses bis auf den letzten Platz füllte, konnte somit als voller Erfolg gebucht werden, was im Hinblick auf den guten Zweck besonders erfreulich ist.

Dajos Béla mit seinen Jazz-Sinfonikern

Die einen wundern sich, wenn die Festhalle gefüllt ist, weil man beispielsweise Beethovens „Neunte" aufführt, und die andern wundern sich, wenn Jazzsinfoniker wie Rattenfänger alt und jung anlocken. „Die Geschmäcker" sind eben verschieden und das wird auch seinen Grund haben. Das Sonntagsprogramm hat einen „Ueberbrettlton" gehabt, er war gemeinverständlich, das ausverkaufte Haus war aus Gewohnheit auf ihn abgestimmt. Unsichtbar hat das Radio alles zu einer großen Familie zusammengeschlossen, nun war ein sichtlich freudiges Zusammentreffen zustande gekommen, als **Willi Reichert** als Ansager seine liebe große Familie begrüßte. Er hat, das wird ihm niemand absprechen wollen, ein „dunnderschlächtiges Maulwerk" wie Lortzing im „Waffenschmied" seinen Ritter von Schwaben sagen läßt. Reichert ist wohl die würzige Hefe des Programms. Aber neben ihm treten noch andere Formate auf, die man nicht überhören kann. Die fünf Songs beherrschen in allen Teilen jenen Vortragsstil, der sich in den letzten Jahren für den modernen Jazzgesang herausgebildet hat. Lili und Emmy **Schwarz** sind Humoristinnen, wie sie nur selten zu sehen und zu hören sind. Ihre pianistische Virtuosität ist fabelhaft. Es hat sich dann auch wieder einmal gezeigt, daß man gar nicht in die Ferne zu schweifen braucht, weil das Gute so nahe liegt. Das Gute, oder vielmehr das sehr Gute, war diesmal **Else Blank** vom Badischen Landestheater, die für einen erkrankten Star einsprang. Die Künstlerin ließ ihre Koloraturen zum Erstaunen der anspruchsvollen Zuhörerschaft in den glänzendsten Farben spielen, so daß sie sich zu einer Dreingabe verstehen mußte. Die **Jazz-Sinfoniker** selbst sind ganz ausgezeichnet auf sich und ihren Führer eingestellt. Das Kolorit, das sie ihren Instrumenten, die aus allen Erdteilen stammen, zu entlocken wissen, wirkt in seiner Süße, einschmeichelnd, narkotisierend, auf die Dauer aber monoton. Für alles dankte die ausverkaufte Festhalle mit frenetischem Beifall. St.

HANDEL UND INDUSTRIE

Süd-Zucker

Die Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken:
Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Regensburg, Offstein, Groß-Gerau

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Süd-Zucker

Trinkt
Sinner Bier

Rheinschiffahrt
Schleppkahn- und Eilgüterbootsverkehre über Karlsruhe bietet
Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft
Karlsruhe

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

8. Dezember.

1829 Witwenverbrennung in Indien durch England verboten. — 1832 *Norwegischer Dichter Björnstjerne Björnson. — 1849 Johann Jacoby im Hochverratsprozeß freigesprochen. — 1928 Prälat Kaas wird Vorsitzender der Zentrumspartei.

Erlaubter und wilder Straßenhandel in Karlsruhe

14 konzessionierte Obst- und Blumenstände, 8 Maronistände Kartoffel-Hausverkauf von Erzeugern erlaubt — Ausdehnung des „wilden", nichtkonzessionierten Blumenverkaufs an den Friedhöfen

In den Berichten über die Karlsruher Wochenmärkte der letzten Zeit kamen wiederholt Klagen über ein allzustarkes Angebot von Waren, vor allem von Obst, Gemüse, Kartoffeln und Blumen zum Ausdruck, einem Angebot, dem jedenfalls eine entsprechende Nachfrage nicht gegenüberstand. Diese Erscheinung ist nun nicht ohne weiteres auf das Konto der derzeitigen allgemeinen Wirtschaftskrise allein zu setzen, sondern sie ist einmal auch auf eine gewisse Uebersetzung der Wochenmärkte durch Händler, zum andern vor allem auf das Umsichgreifen eines gewissen wilden Straßenhandels, der seinerseits wieder durch die außerordentliche wirtschaftliche Not auf dem flachen Lande bedingt ist, zurückzuführen.

Grundsätzlich kann jederman die Erlaubnis zu einem Handel auf dem Wochenmarkt erteilt werden, wenn er die festgesetzten Gebühren für seinen Stand ordnungsgemäß entrichtet und genügend freie Plätze überhaupt vorhanden sind. Die öffentlichen, d. h. Straßenverkaufsstände innerhalb des Stadtbereiches und außerhalb der Marktgelände kommen alljährlich am 1. Mai zur Versteigerung und sind gegenwärtig auf 12 Obst-, 2 Blumen- und 8 Maronistände beschränkt. An Stelle der Maroni wird an den gleichen Plätzen während der Sommerzeit Eis ausgeboten. Letztere befinden sich am Marktplatze (2 Stück), am Moningereck, an der Grenadierkaserne, am Karlstor, am Germania, an der Waldhornstraße und am Durlacher Tor. Den konzessionierten Obsthändlern ist der Verkauf gerösteter Maroni auch gestattet.

Diesen konzessionierten Straßenverkäufern, die unterschiedliche Standgelder von 40 bis zu 500 Reichsmark im Jahre an die Stadt entrichten, ist durch gewisse „wilde" Händler eine unliebsame Konkurrenz entstanden. Grundsätzlich ist der „wilde", d. h. nicht genehmigte Straßenhandel verboten und die früher unterwegs befindlichen Straßenhändler mit Obst sind aus dem Stadtgebilde verschwunden. Hingegen sind die sog. „wandernden Kartoffelverkäufer" seit Wochen in großer Zahl zu beobachten. Es sind dies meist Leute aus den eingemeindeten Vororten, die durch Ausrufen auf der Straße oder Feilbieten in den Häusern ihre Erzeugnisse an den Mann zu bringen versuchen. Dies ist ihnen gestattet, solange sie sich als „Selbsterzeuger" legitimieren können, nicht aber etwa, wenn sie als bloße „Aufkäufer" und „Wiederverkäufer" auftreten. In diesem Falle benötigen sie die gewerbepolizeiliche Genehmigung.

In jüngster Zeit hat auch der nicht genehmigte Blumenverkauf vor den Friedhofseingängen einen beträchtlichen Umfang angenommen. Aus Gründen der Pietät hat man es städtischerseits grundsätzlich abgelehnt, Blumenverkäufern an den Friedhofpforten Konzessionen zu erteilen. Dafür konnte sich der „wilde Blumenhandel" umso mehr ausbreiten, und zwar kann man bisweilen bis zu zwanzig wilde Blumenverkäufer in der Friedhofgegend beobachten, die leider nicht immer sehr zurückhaltend im Anpreisen ihrer Waren auftreten. Die Polizei hat bisher ein Auge zugedrückt und ist nicht eingeschritten, zumal festgestellt wurde, daß es sich bei den aus den Vororten Rintheim, Blankenloch, Büchig, Hagsfeld und anderwärts stammenden Verkäufern fast durchweg um äußerst bedürftige Menschen handelt, die z. T. lange Zeit in Arbeit standen, abgebaut wurden und sich zu dem Blumenvertrieb entschlossen haben, um nicht der Fürsorge zur Last zu fallen.

Bezirksratssitzung

vom 6. Dezember 1932.

Aus dem Geschäftsbereich des Polizeipräsidiums (Vorsitz: Herr Polizeipräsident Haußer): An Konzessionsgesuchen wurden genehmigt: Dem Michael Pflügel hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Weißen Berg", Erbprinzenstraße 34; dem Willi Hauer hier zum Betrieb der Realschankwirtschaft mit Branntweinschank zum Restaurant „Fürstenberg", Karl-Friedrich-Straße 5/7; dem Karl Letterer hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Grünwald", Rüppurrer Straße 2; dem Karl Hornung hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Albsiedlung", Daxlander Straße 125; dem Karl Gulat in Durlach zum Betrieb der Gastwirtschaft „zur neuen Karlsburg", Eisenbahnstraße 12; der Elise Herb hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „General von Degenfeld", Degenfeldstraße 8; der Ida Greiner, hier, Yorkstraße 29; der Emma Esaias in Durlach und der Gertrud Hölzer in Rintheim zum Kleinhandel mit Flaschenbier; **abgelehnt** wurde das Gesuch des Franz Harter hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Schillereck", Schillerstraße 24. Es wurde hier zum Ausdruck gebracht, daß dieses Lokal in Bälde zu schließen sei; ferner fand Ablehnung ein Gesuch der Firma „Erwege" hier um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein im Hause Kaiserstraße 146/148 und um Stellvertretererlaubnis für den Geschäftsführer Max Kornbaum; der Marie Erne, hier, Marienstraße 51, wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen gestattet. Die Offenhaltung ihres Kaffees bis zur Polizeistunde haben beantragt: Josef Sum, Karlstraße 37 und Gerhard Quernhorst, Kaiserstraße 25; beide Gesuche wurden abgelehnt. Es bleibt beim alten. Die Kaffees sind Tageskaffees mit Offenhaltung bis 7 Uhr. Dem Gesuch des Wilhelm Mattes, hier, Gartenstraße 3, um Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Gewerbebetriebs als Rechts- und Vermittlungsagent wurde gemäß § 35 Abs. 6 der Gewerbe-Ordnung entsprochen und zwar vorerst auf die Dauer eines Jahres. Der Vermittlung von Darlehen bleibt auch weiterhin die Genehmigung versagt.

Aus dem **Geschäftsbereich des Bezirksamts** (Vorsitz: Herr Landrat Wintermantel). Eine größere Anzahl von Klagesachen von Bezirksfürsorgeverbänden gegeneinander wurden erledigt. Es handelte sich in allen Fällen um Rückersatz für aufgewendete Fürsorgekosten. An Verwaltungssachen fanden Genehmigung die Gesuche des Karl Färber in Eggenstein zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zur Krone", Hauptstraße Nr. 61; des Heinrich Wolf in Teutschneureut zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Löwen", Hauptstraße 96 und des Wilhelm Dehm in Jöhlingen zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Bahnhof", Bahnhofstraße 20. Die Schätzer für die auf polizeiliche Anordnung zu tötenden Tiere für das Jahr 1933 wurden nach Vorschlag neu ernannt.

Am Freitag, 9. Dezember, nachmittags, besichtigt der Bezirksrat das Arbeitslager Wichernhof bei Weingarten. Hela.

Ein alltägliches Erlebnis

Es klingelt. Ich öffne die Haustüre. Schon wieder ein Bettler, denke ich ärgerlich. Aber der Mann, der draußen steht, macht einen so Mitleid erregenden Eindruck in seinem zerschlissenen Anzug und sein Gesicht ist so mager und eingefallen, daß ich es nicht übers Herz bringe, ihn ohne weiteres wieder fortzuschicken, obwohl ich schon oft von den Hausbettlern hinters Licht geführt worden war. Ich richte ihm einen Teller Suppe und ein Butterbrot, und während er mit Heißhunger die Suppe löffelt, erzählt er mir von seiner kranken Frau zu Haus, die sich gar nicht erholen kann und von seinen 6 Kindern, von denen das Aelteste noch in die Schule geht und das Kleinste noch nicht laufen kann. In zwei Zimmern eng zusammengedrängt, haust die achtköpfige Familie mit der kranken Frau, die in dieser Enge und Unruhe noch viel weniger gesund werden kann.

Der Mann hatte früher einen guten Verdienst, nun ist er aber auch schon lange arbeitslos und die Krisenunterstützung reicht natürlich nicht dazu, die Kinder kräftig zu ernähren und sie für den kommenden Winter warm zu kleiden und Brennmaterial zu kaufen. „Wenn meine gute Frau und meine Kinder nur auch wieder mal ein kräftiges Essen haben könnten", sagt er, als er mit der Suppe fertig ist. „Aber das können sie doch haben," erwidere ich. „Sie müssen sich nur sofort bei der Karlsruher Notgemeinschaft zur Winternothilfe anmelden. Dann können sie von irgend einer der verschiedenen Wohlfahrtsküchen unserer Stadt täglich ein kräftiges, schmackhaftes Essen für sich und ihre Familien haben. Für jede Portion bezahlen sie selbst 15 Pfennig. So billig können Sie sich zu Hause niemals ein so gutes Mittagessen zubereiten. Die weiteren Unkosten bezahlt die Karlsruher Notgemeinschaft. Auch Brennmaterial und sonstige Gaben sind verteilt worden und kommen noch zur Ausgabe. Die großen Familien haben einen Zentner Kartoffel erhalten. Seit Wochen wird ja schon in Karlsruhe gesammelt und jeder gibt seine Spende, wie er es eben machen kann. Täglich erhält die Notgemeinschaft neue Gaben, um allen Erwerbslosen das Nötigste verschaffen zu können". Mit frohem Herzen geht der Mann wieder fort und verspricht, sich sofort zur Winternothilfe anzumelden. H. Sch.

Karlsruher Hafenverkehr im November 1932

St.N.A. Im November 1932 hat der Wasserstand des Oberrheins verhältnismäßig stark gewechselt. Am Pegel zu Maxau ist er von 498 Zentimeter am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 371 Zentimeter am 22. v. M. zurückgegangen und hat dann unter erneuten Schwankungen am Ende des Monats 427 Zentimeter erreicht. Um die Mitte des Monats mußten für die Fahrt nach Karlsruhe etwa 10 Tage lang Schiffsleichterungen vorgenommen werden. Im ganzen genommen, war der Wasserstand des Oberrheins im November 1932 für die Großschiffahrt günstiger, als im Oktober 1932 und im November 1931. An einigen Tagen war die Großschiffahrt durch Nebel behindert.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im November 1932 insgesamt 110 Güterboote und Motorschiffe sowie 211 Schleppkähne angekommen und 110 Güterboote und Motorschiffe sowie 229 Schleppkähne abgegangen. Der Eilgüterverkehr im Karlsruher Rheinhafen war hiernach im November 1932 schwächer, als im Oktober 1932, dagegen erheblich stärker, als im November 1931. Der Schleppkahnverkehr war im November 1932 schwächer, als im Oktober 1932 und im November 1931.

Der **Umschlagverkehr** im Karlsruher Rheinhafen war im November 1932 kleiner um rund 5000 t, als im Oktober 1932, und um rund 28 000 t, als im November 1931, was im wesentlichen auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen ist, die zum Teil durch eine Ausnützung des verhältnismäßig günstigen Wasserstandes zur Fahrt nach südlich von Karlsruhe gelegenen Umschlageplätzen, zum Teil damit zu erklären ist, daß die Sommermonate zur Versorgung der Lager in Karlsruhe verwendet worden sind.

Für die Beurteilung der Wirtschaftslage im Verkehrsgebiet des Karlsruher Rheinhafens dürfte von Bedeutung sein, daß die Verfrachtung über den Karlsruher Rheinhafen im November 1932 um rund 3000 t größer war, als im Oktober 1932, und um rund 4800 t größer als im November 1931.

Der „Führer" und Landestheaterintendant

Das Verfahren wegen Beleidigung

Von der **Pressestelle beim Staatsministerium** wird mitgeteilt:

In der Zeitung **„Der Führer"** vom 4. Dezember 1932 ist unter der Ueberschrift „Landestheater ohne Schminke. Oberstaatsanwalt von Hofer ruft an" ein Artikel erschienen, durch welchen der Eindruck erweckt werden könnte, als ob die Staatsanwaltschaft die Absicht hatte, den Fall der Beleidigung des Intendanten Waag durch den „Führer" außergerichtlich zu erledigen. Demgegenüber ist folgendes festzustellen:

Oberstaatsanwalt von Hofer hatte Schriftleiter Bretz durch das Landespolizeiamt darüber hören lassen, ob er die **Verantwortung** für den „Führer"-Artikel „Landestheater ohne Schminke" vom 15. November 1932 übernehme und welche Beweise er für seine Behauptung gegenüber dem Intendanten Waag habe; Schriftleiter Bretz hat die Verantwortung übernommen, weitere Aussagen aber verweigert. Oberstaatsanwalt von Hofer hat daraufhin, wohl am 3. ds. Mts. früh, Schriftleiter Bretz fernmündlich angerufen und ihm gesagt, er lege Wert darauf, mit Bretz Rücksprache zu nehmen, wenn der „Führer" durch seine Artikel beabsichtige, eine Klärung des Falles herbeizuführen, so sei es doch zweckmäßig, auch die Zeugen für den Vorfall zu benennen, damit die Staatsanwaltschaft die Möglichkeit habe, der Sache nachzugehen. Schriftleiter Bretz erklärte, er müsse zuerst mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Rupp, sprechen. Nach kurzer Zeit rief er wieder an und erklärte, er gebe die Zeugen nicht an, sie würden zur **Hauptverhandlung** mitgebracht. Damit war die Unterredung beendet. Von einer außergerichtlichen Erledigung der Sache ist kein Wort gefallen.

*

(:) **Zwei Musketiere im Colosseum.** Nun sind die beiden beliebten rheinischen Komiker Schmitz-Weißweiler die vierte Woche im Colosseum in Karlsruhe und Abend für Abend kommen die Menschen angeströmt um für ein paar Stunden zu lachen. „Zwei Musketiere". Da schütteln manche den Kopf „schon wieder Militärschwank?" Aber das ist hier an dieser Stelle schon oft betont worden: was kommt es bei diesen Kanonen des Humors auf den Inhalt an? Die Hauptsache ist, daß die beiden Gelegenheit finden, ihrem prächtigen Humor die Zügel schießen zu lassen. Und das gelingt den beiden auch in dem neuen Stück ganz vortrefflich. Schmitz hat dabei den Ehrgeiz zu beweisen, daß Klugheit und Schläue durchaus nicht immer an den Borten abzulesen ist. Und dann wütet dieser beliebte Komiker wieder in seinem Milieu. Man bewundert die Eleganz, mit der sich sein „Hermann" immer wieder aus der Patsche zieht. Dann vor allem die Beherrschung jeglicher Situation, das groteske Mienenspiel und die Noblesse der Bewegung, das alles erscheinen uns Dinge, die unnachahmlich sind. Was kommt es dabei groß auf den Inhalt an? Da hat man die „gute alte Zeit" als Kulisse verwendet. Der Herr Leutnant, dessen Bursche Hermann, der manchmal auch Johann oder Anton heißt, dessen Braut Mina oder Suse und ein spleeniger Schwiegervater, das alles gibt das Milieu, in dem dann diese beiden „Oberstrottel" ihre Kunst vorführen. Bei der Handlung fehlts dann nicht an zwerchfellerschütternder Komik und Zufällen, so daß die Lachmuskeln nicht mehr zur Ruhe kommen. Schmitz und Weißweiler versuchen diesen Vortriegstypen neue Seiten abzugewinnen und gelingt ihnen trefflich mit ihrem nie versagenden Humor. Es geht nicht an, alle die andern ebenfalls mit aufzuzählen, die an diesem flüssigen Spiel beteiligt sind. Alle machen ihre Sache ausgezeichnet, so daß das Publikum öfters Anlaß zu freudigem Applaus fand. Die Musik hat sich diesmal auf „Tschingdarassbum" eingestellt und konzertiert unaufhörlich. Alle Freunde dieses beliebten Komikerpaares aber werden an diesem neuen Programm ihre Freude haben. —h.

(:) **Karlsruher Notgemeinschaft.** Verschiedene Vereine und Verbände haben sich auch in diesem Winter dem Winterhilfswerk in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt, indem sie den Reinerlös aus ihren Veranstaltungen zur Verwendung für die Hilfsbedürftigen bestimmten. So haben der Tanz-Club Schwarz-Weiß den Erlös aus seiner Veranstaltung im Betrag von 52 RM. und die Freiballonabteilung des oberrheinischen Vereins für Luftfahrt den Ueberschuß aus dem Freiballon-Wettbewerb im Betrag von 25 RM. der Karlsruher Notgemeinschaft überwiesen. Für die bewiesene Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit sei auch auf diesem Wege herzlicher Dank ausgesprochen.

(:) **Experimental-Vortrag.** Zu dem am Montag, den 5. ds. Mts. im Friedrichshof für die Mitglieder des ADGB. und Afa-Bundes stattgefundenen Experimental-Vortrag, in dem der bekannte Künstler Rolf Sylvero aufgetreten ist, erfahren wir, daß der Abend im Januar wiederholt wird. Mit dem Vorverkauf der Karten wird in den nächsten Tagen begonnen. Es empfiehlt sich deshalb für alle Personen, die für die stattgefundene Veranstaltung keine Karten erhalten haben, sich rechtzeitig einzudecken. [illegible] noch bekannt gegeben.

Empfehlenswerte Spezial-Firmen!

Berthold-Apotheke
J. Becker
Karlsruhe, Rintheimer Straße 1
Homöopathie — Allopathie

Stadt-Apotheke
Gegründet 1820
mit **Zentrale für Homöopathie**
Inhaber: Hermann Trumpfheller
Karlstraße 19 (gegenüber der Hauptpost) Teleph. 177

TRINKT
das gute
Hofbräuhaus-Bier
Hofbrauhaus Hatz A.-G.
RASTATT

Unser
dunkles Lager-Bier
ist trotz billigen Preises vollmundig, nährkräftig und bekömmlich.
Brauerei Schrempp-Printz

GAS
richtig verwenden
und nicht verschwenden
dann billigster Brennstoff für Küche und Haus
Gastroba, Gas- u. Stromberatungsst. d. Städt. Werke A.-G. Baden-Baden
Waldseestraße 17 Fernruf 288

Bauhütte Karlsruhe
Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.
Marienstraße 96, Telephon 5200
Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Zimmerei, Dachdeckungen, Glaserei u. Schreinerei, Gipser-, Terrazzo- und Plattenarbeiten, Uebernahme ganzer Bauprojekte bis zur schlüsselfertigen Herstellung

Unterhaltungsabend für die Erwerbslosen

Der **ADGB.** veranstaltet am Dienstag, den 13. Dezember 1932, abends halb 8 Uhr, im großen Saale der Städtischen Festhalle für seine Erwerbslosen einen **künstlerischen Unterhaltungsabend.** Eintrittskarten sind am Donnerstag bei den zuständigen Organisationen erhältlich.

Dieser Abend verspricht ein besonders schöner und genußreicher zu werden. Es ist zu empfehlen, daß die Erwerbslosen sich umgehend mit Karten versehen.

Die Polizei berichtet:

Festnahme eines Ausgeschriebenen

Ein vom Amtsgericht Donaueschingen zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe wegen Betrugs ausgeschriebener lediger Kaufmann aus Konstanz wurde gestern in der Sofienstraße hier festgenommen.

Verkehrsunfälle

Gestern ereigneten sich mehrere leichte Verkehrsunfälle. In einem Falle überquerte ein Metzgerbursche mit einem Pferdefuhrwerk bei der Vorholzstraße die Karlstraße, ohne das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn zu beachten. Das Fuhrwerk wurde dadurch von der Straßenbahn angefahren und beschädigt. An dem Straßenbahnwagen wurde eine Scheibe zertrümmert, außerdem erlitt der Fuhrwerkslenker zwei Verletzungen am Arm.

Lichtspielhäuser

„Viktoria und ihr Husar" in den Badischen Lichtspielen im Konzerthaus.

Die Verfilmung der schönsten Bühnenoperette des letzten Jahres hat nicht lange auf sich warten lassen. Richard Oswald drehte den gleichnamigen Film unter Mitwirkung ausgezeichneter gesanglicher und darstellerischer Kräfte. So wird das Filmwerk mindestens ebenso unvergeßlich bleiben wie die Operette. Ungarn, Rußland und China sind die Schauplätze der spannenden, oft ergreifend traurigen, oft hinreißend lustigen Handlung. Ein paar weiche, slawische Lieder bleiben noch lange in Erinnerung. „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände" und „Nur ein Mädel gibt es auf der Welt". Rittmeister Koltay, der in den Krieg zieht, in Gefangenschaft gerät und bei der Rückkehr seine Braut, Gräfin Viktoria, verheiratet findet, ist Ivan Petrovitsch, Viktoria die blasse, schöne Friedel Schuster mit der zauberhaften Stimme. Michael Bohnen gibt den amerikanischen Gesandten, Gretl Theimer und Ernst Veredes sind das lustige Liebespaar, über die man sich totlacht. Darstellung, Regi und Musik verhelfen dem Film zu einem Riesenerfolg. Ab heute, Donnerstag läuft er mit guten Beifilmen im Konzerthaus.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Alt-, Mittel- und Südweststadt

Frauenleseabend. **Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt. Vortrag der Landtagsabgeordneten Genossin Fischer. Parteigenossinnen und Volksfreundleserinnen sind herzlich eingeladen.**

Vorstandssitzung

Heute abend 8 Uhr im Volkshaus Sitzung des engeren Vorstandes.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

V. V. 4 und 5

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, Antreten im Klubhaus. Alles hat zu erscheinen.

V. V. 2

Heute abend Zusammenkunft. Erscheint pünktlich und vollzählig.

J. V. 1 und 5

Donnerstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung.** Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schuko, 1. Kameradschaft. Donnerstag abend 8 Uhr Südendschule. Neue Uebung.

Marktberichte

Schweinemarkt in Bruchsal vom 7. Dezember 1932. Angefahren wurden Milchschweine 138, Läufer 72. Verkauft wurden 30 bzw. 10, höchster Preis pro Paar 20 bzw. 34, häufigster Preis 18 bzw. 30, niedrigster Preis 14 bzw. 28 ℳ.

Schweinemarkt in Ettlingen am 7. Dezember 1932. Zufuhr: 50 Läufer, 161 Ferkel. Verkauft: 31 Läufer, 126 Ferkel. Preis pro Paar: Läufer 17—50 ℳ, Ferkel 9—27 ℳ. Nächster Schweinemarkt am 14. Dezember 1932. — Nächster Rindvieh- und Pferdemarkt am 14. Dezember 1932.

Marktpreise in Rastatt am 7. Dezember 1932. 57 Läufer, Preis per Paar 40—65 ℳ, 289 Ferkel, Preis per Paar 18—30 ℳ. Tafelbutter per Pfund 1,50—1,70 ℳ, Landbutter per Pfund 1,30—1,40 ℳ. Trinkeier 14—15 Pf., Kisteneier 8—10 Pf. Ueberstand: Läufer 9, Ferkel 22. — Viehmarkt: 116 Stück Großvieh, 13 Stück Kalbinnen, 6 Stück Kleinvieh. Preise: Kühe 160—380, Kalbinnen 320—390, Rinder 55—200, Kälber 35—40 ℳ.

Auskünfte der Redaktion

W. F. 192. Nach unserer Auffassung dürften Sie die Voraussetzungen zum Bezug der Unterstützung erfüllt haben und wir raten Ihnen, sich gleich nach Beginn der Arbeitslosigkeit anzumelden. Den Unterstützungssatz können wir Ihnen leider nicht genau angeben.

T. K. 129. 1. Wanderer-Werke in Chemnitz. 2. Schreibmaschinen.

Der Haushalt von heute stellt an die Hausfrau besonders hohe Anforderungen, denn das Sparprogramm macht auch vor der Küche nicht halt, und es heißt mehr denn je „auskommen mit den vorhandenen Mitteln". Als wahre Freunde erweisen sich auch jetzt die bewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel). Die Hausfrau, die sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Feuilleton, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: E. Grünebaum; Großstadt, Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mittelbaden, Gerichtszeitung, Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Sport und Spiel, Auskünfte: Josef Fitele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe.

Der weiße Magnet

Zur Geschichte des Kampfes um den Nordpol

Die Tragödie der Nobile-Expedition hat vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Kampf um den Nordpol hingelenkt, und nicht selten ist damals die Frage aufgetaucht, ob denn die Menschheit keine anderen Sorgen hat, als die nördliche Eiswüste in allen ihren Einzelheiten zu erforschen. Der Nordpol, meinte man, wäre doch erreicht und mit ungefährer Sicherheit festgelegt. Die romantischen Begleiterscheinungen des **Nobile-Unternehmens** schienen die Auffassungen nur zu bekräftigen, daß fortan die Fahrten nach dem Nordpol mehr dem Rekordbedürfnis als wissenschaftlichen Notwendigkeiten entsprängen. Es mag sein, daß Abenteuerlust und das Geltungsbedürfnis imperialistisch geführter Nationen sehr oft ihre Hand im Spiele hatten, aber diese beiden Faktoren haben in der Geschichte der Nordpolerforschung eine untergeordnete Rolle. Wir erkennen das sehr deutlich, wenn wir das bei der Büchergilde Gutenberg soeben erschienene Werk „Der weiße Magnet" von Ernst Züchner, in Leinen gebunden, 2.70 ℳ für Mitglieder der Büchergilde, lesen. Der Verfasser hat das ungeheure Material sehr sorgfältig und klar geordnet und gibt nun in gedrängter Kürze und doch alles Wichtige erfassend eine Geschichte der Nordpolforschung, die infolge der vielen Tragödien und abenteuerlichen Umstände zu den spannendsten Kapitalien der menschlichen Geschichte überhaupt gehört.

Der Titel des Buches knüpft an die Tatsache an, daß seit der Existenz des Kompasses bei den seefahrenden Völkern der Glaube besteht, dort oben im Norden müsse ein großer Magnetberg sein, denn anders konnte man sich die beharrliche Richtung der Kompaßnadel nicht erklären. Und ein weißer Magnet ist es tatsächlich, der da oben existiert, freilich kein Berg aus Magneteisen, sondern ein unsichtbares Etwas, das die Menschen von jeher mit ungeheurer Kraft angezogen hat. Der Weg über den Nordpol ist nämlich nach der Auffindung des Seeweges nach Indien und nach der Entdeckung Amerikas sehr bald als der kürzeste Weg nach dem Fernen Osten erkannt worden. Die kriegerische Blokade der Schiffswege nach den goldverheißenden Küsten Indiens und der Neuen Welt brachte es mit sich, daß die kleineren und aufstrebenden neuen Mächte einen Weg suchten, der noch nicht das Privileg der damals allmächtigen Nationen war. Der Glaube an eine **Passage durch die Eisfelder des Nordpols** hat immer wieder neue Expeditionen in die gefährlichen Bezirke des nördlichen Eismeeres geführt, und die meisten dieser Expeditionen mußten die Goldgier und den Machthunger ihrer Geldgeber mit dem Leben oder mit ihrer Gesundheit bezahlen. Allmählich begriffen es die Menschen, daß dort oben Gesetze bestehen, die alle Gewohnheiten aus gemäßigten Zonen über den Haufen werfen. Erst ein so besonnener und nicht Rekordzahlen nachjagender Forscher wie Nansen eröffnete eine neue Aera der Polarforschung, indem er nicht zum Kampf gegen das Eis ansetzte, sondern sich mit dem Eis verbrüderte und verband, um es zu benutzen. Seine Vorgänger hatten heroisch, aber weniger klug, das Eis zu bezwingen gehofft, Nansen ließ sich von ihm treiben. Von nun an war der Traum einer eisfreien Passage nach dem Osten zerstört, und es konnte sich nur noch darauum handeln, nach bisher unbekannten Inselgruppen und Landzungen im Polargebiet zu suchen, Meerestiefen zu messen und die Ursachen der von jeber di eSchiffahrt bedrohenden Stürme, deren Wiege dort oben steht, kennenzulernen. Bis dann eines Tages der Gedanke auftauchte, mit dem Unterseeboot und mit dem Luftschiff und Flugzeug das Polargebiet zu erforschen und die kühnen **Träume eines kurzen Weges nach China** mit den modernsten Mitteln der Technik zu verwirklichen. Mit einem Male ist also wieder das Polargebiet in den Interessenkreis einer imperialistischen Politik gerückt. So seltsam es klingt: es ist nicht ausgeschlossen, daß um öde und kaum bekannte Landteile im Polargebiet, um Plätze für Depots von Lebensmitteln und Betriebsstoffen, also Stationen auf dem Wege nach Osten, folgenschwere Konflikte entstehen, wenn es nicht gelingt, eine internationale Regelung zu finden.

Wie weit solche Möglichkeiten auch noch entfernt liegen, die jüngste Vergangenheit hat uns gezeigt, daß der kapitalistische Imperialismus sehr schnell Entscheidungen zutreibt, an die vorher kaum gedacht worden ist. Und wie auch die Konflikte geführt werden, mit mehr oder weniger friedlichen Mitteln, die Völker sollten ihre Aufmerksamkeit auch den einstweilen noch fernliegenden Dingen zuwenden. Die Geschichte ist es, aus der wir die Einsicht in die kommenden Dinge erhalten können.

Schutzlose Auslandsdeutsche

SP. **Amsterdam, 6. Dez.** Seit langem wird in **Holland** über rigoroses Vorgehen der deutschen Behörden gegen Holländer geklagt, die in **Deutschland** seit vielen Jahren ihren Wohnsitz haben, nunmehr aber arbeitslos geworden sind. Die niederländische Regierung hat sich daher vor kurzem mit der deutschen Regierung ins Benehmen gesetzt, um ein **Gegenseitigkeitsabkommen für Arbeitslose** zu treffen, wonach niederländische Arbeiter in Deutschland ohne weiteres der deutschen und umgekehrt deutsche Arbeitskräfte in Holland der niederländischen Arbeitslosenunterstützung teilhaftig werden sollen. Die **deutsche Regierung** erklärte, die in beiden Ländern bestehende Regelung sei so verschiedenartig, daß sie sich an dem Abschluß eines solchen Gegenseitigkeitsabkommens **nicht beteiligen** könne. Die eingeleiteten Verhandlungen wurden nicht fortgesetzt.

Das ist nicht nur für die arbeitslosen Holländer in Deutschland, sondern **auch für Tausende deutscher Arbeiter und Angestellter in Holland eine schwere Enttäuschung.** Man sollte meinen, daß sich trotz aller Verschiedenartigkeit der Unterstützungsverhältnisse hüben und drüben doch bei etwas gutem Willen ein Weg zu einer loyalen und sozialen Unterstützungsregelung finden ließe. Mit dem bloßen Nein-Sagen ist den Arbeitslosen nicht gedient. Ueberdies dürfte in Holland nach dem Scheitern der Verhandlungen nun die **Flucht aus der deutschen Staatsangehörigkeit** in verstärktem Umfang einsetzen, und in Holland arbeiten mehr Deutsche als Holländer in Deutschland. Aber so war es ja von jeher: wenn es sich um Hilfe für die Kleinen handelte, wurden die Auslandsdeutschen vom Reich noch immer im Stich gelassen.

Einheitliche Arbeiteraktion in Frankreich?

Paris, 4. Dezember.

Zwischen der sozialistischen Partei und der kommunistischen Partei steht in Frankreich die „Partei proletarischer Einigung" unter dem Vorsitz Paul Louis. Als noch bis vor zwei Jahren die linksstehende Abendzeitung „Le Soir" erschien, war Paul Louis in ihr Generalsekretär und hatte so einigen Einfluß. Seitdem hörte man nicht mehr viel von der „Partei proletarischer Einigung", die nur einige tausend Mitglieder zählt.

Am 14. Oktober ergriff diese Partei plötzlich die Initiative, gleichzeitig der sozialistischen und der kommunistischen Partei eine Einigung aller proletarischen Kräfte Frankreichs und demgemäß den alsbaldigen Zusammentritt einer Einigungsversammlung vorzuschlagen. Die sozialistische Partei nahm den Vorschlag an, die kommunistische lehnte ihn ab. Die sozialistische Partei hatte der „Partei proletarischer Einigung" am 29. Oktober geantwortet:

1. daß jeder ehrliche Versuch der Herstellung dieser Einigung stets gerne von der sozialistischen Partei unterstützt wird;

2. daß die sozialistische Partei sich schon jetzt bereit erklärt, zu einer Versammlung, welche die künftigen Besprechungen vorbereiten soll, Delegierte zu entsenden, wobei allerdings sofort die Bedingung gestellt werden muß, daß die Beleidigungen und die üblen Verleumdungen der sozialistischen Partei durch die kommunistische umgehend eingestellt werden müßten.

Am 1. November erklärte Paul Louis öffentlich, daß er mit der Antwort der sozialistischen Partei einverstanden sei. Er erklärte aber, daß er die gänzlich ablehnende Antwort der kommunistischen Partei sehr bedauere. In der kommunistischen „Humanité" vom 4. November veröffentlichte das politische Büro der kommunistischen Partei eine ganz kategorische Ablehnung, in der es von Beleidigungen der sozialistischen Partei nur so strotzte.

Zur allgemeinen Ueberraschung berief nun die kommunistische Partei auf den 2. Dezember eine große öffentliche Versammlung in Paris ein, auf der von Sozialisten und von Anhängern der Partei proletarischer Einigung über die Einigungsfrage gesprochen werden sollte. Die Sozialisten erklärten sich nicht prinzipiell dagegen, sie verlangten nur: eine gemeinsam gebildete Versammlungsleitung, eine Besetzung des Saales zu gleichen Teilen durch Mitglieder der sozialistischen und der kommunistischen Partei und die gegenseitige Verpflichtung, Beleidigungen und Versammlungsstörungen zu vermeiden, „da sonst die angebliche öffentliche Diskussion in eine Versammlungsschlacht ausartet und nur eine Einladung in eine Falle wäre".

Durch öffentliche Maueranschläge in Paris gibt die Pariser Gruppe der sozialistischen Partei diese ihre Entscheidung bekannt. Diese Anschläge sind so gut abgefaßt worden, daß sie die kommunistische Partei bewogen, am Tage vor der Versammlung des 2. Dezember einen Delegierten offiziell zu Paul Faure, dem Generalsekretär der sozialistischen Partei zu senden, um diesen nochmals schriftlich und mündlich zu bitten, zu der Versammlung des 2. Dezember zu kommen. Das mußte aber dieser schon deshalb ablehnen, weil es sich um eine rein kommunistische Versammlung handelte und nicht um eine gemeinsam einberufene. Desgleichen lehnte die Partei proletarischer Einigung die Teilnahme ab.

Trotzdem ist heute von der Einigung in Frankreich mehr die Rede als je. Am 30. November hatte die sozialistische Gewerkschaft der Gemeindearbeiter und die kommunistische Gewerkschaft der gleichen Fachgruppe eine große gemeinsame Massenversammlung in Paris, bei der beschlossen wurde, künftig nur noch gemeinsam vorzugehen. Die Sozialisten sind nach wie vor für die Einigung, aber gegen die kommunistischen Einheitsfront-Manöver.

Kurt Lens.

Aus der Stadt Durlach

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Männergesangvereins findet nächsten Sonntag abend in der Festhalle statt. (Siehe Inserat.) Diese Veranstaltungen zeichnen sich immer durch gute Darbietungen und gemütlichen Ton aus, so daß jeder Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenosse, dem es die Verhältnisse gestatten, einige gemütliche Stunden erwarten kann.

Roter Faden. Heute Donnerstag abend Zusammenkunft im „Tannhäuser". Beginn 8 Uhr. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 04; Waldshut 196, gef. 2; Rheinweiler minus 192, gef. 14; Kehl 230, gef. 8; Maxau 385, gef. 8; Mannheim 273, gef. 15; Caub 211, gef. 5 Zentimeter.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Durchzug einer Randstörung der über Polen liegenden Zyklone brachte in Nordbaden vorübergehend gestern leichte Schneefälle. — In der Rheinebene die ersten dieses Winters. Heute herrscht wieder allenthalben trockenes Hochdruckwetter.

Wetteraussichten für Freitag, den 9. Dezember 1932: Fortdauer der kalten und vorwiegend trockenen Witterung.

Kino zu verkaufen evtl. geg. andere Spielsachen zu tauschen gesucht. **Langenackerstraße 8**

40 Ltr. garantiert echt **Schwarzwälder Kirschwasser** billig zu verk., zu erfrag. unter K 2218 im Volksfreund

ZIEGENMILCH: habe noch einige Liter täglich abzugeb. Lieferung frei Haus. Wernet, Durlacher Allee, Postweg 21.

ARBEITER-WOHLFAHRT
FÜR JEDEN
ein Weihnachtslos 50 Pf.
ZIEHUNG: 20. u. 21. DEZ.
GEWINNE IM WERTE VON
450 000 RM.
Verkaufsstellen:
Volksfreund-Buchhandlung, Waldstraße 28, **Geschw. Knopf,** Zigarrenhaus **Herm. Meyle** (in sämtl. Filialen), Zigarrenh. **Herm. Kuäbel,** Karl-Friedrich-Str. 32, Zigarrengeschäft **E. P. Hiecke** (in sämtl. Filialen), Zigarrenhaus **Hörrle,** Durlacher Tor, Zigarrenhaus **Alb. Lesem,** Ludwig-Wilhelm-Str. 20, **Volkshaus,** Schützenstr. 16, **Fr. Töpper,** Kriegsstraße 3a. **Mühlburg: Ferd. Loewel,** Schreibwarenhandlung, Rheinstr. 34.

Sie brauchen billige **Schuhe** von **Mayer,** Waldhornstr. 36, Schuhreparatur

Gebr. Puppenwagen zu kaufen gesucht Anfragen unt. S 2206 an den Volksfreund.

Lebensmittelgesch. mit 45 ℳ Tageskasse billig zu verkauf. Miete mit 2 Zimmer, Küche Garten 60 ℳ monatl. **M. Busam,** Karlstr. 36

Kalte Füße
sind unmöglich
in unseren molligen
Filz-Hausschuhen
dem idealen Weihnachtsgeschenk f. 4.50
6200
Pahr Kronenstr. 49
Herren-, Sport- u. Berufskleidung

Allein der Güte und der Billigkeit wegen
6206
lohnt sich der Weg zu mir um Ihren **Schirm, das praktischste Geschenk,** zu kaufen.
Franz Dornheim, Schützenstraße 38
Fachmännische Bedienung Eigene Werkstätten

Vom Besten das Beste aus erlesenem hochwertigen Weizen von einer führenden Großmühle eigens für uns hergestellt bieten wir unserer werten Kundschaft ein hochfeines Qualitätsmehl zu äußerst billigem Preis, was von jeder Hausfrau freudig begrüßt werden wird. Nur echt mit obiger Zeichnung auf unserer Verpackung. – Zu haben in allen zu Karlsruhe zählenden Bäckereien.

Preis:
1 Pfund Mk. **-.26** * 5 Pfund Mk. **1.25**

Für
Weihnachts-Geschenke
empfehlen einzelne
Schreibtische
Schreibsessel
und
Bücherschränke
in bekannt guter Ausführung
enorm billig
Karl Thome & Cie. 520
Möbelhaus
KARLSRUHE
Herrenstr 23
gegenüber der Reichsbank

VERTRETER für Lebensmittel zum Besuch von Privat für Karlsruhe Durlach und Umgeb gesucht. Selbst-Verteiler Ware wird gestellt Angebote unt Nr. 6199 a d Volksfrd

Gelegenheitskauf! 1 Füllo en ? hochfein billig zu verkaufen Kaiserstraße 21. Ho

Mengenabgabe vorbehalten   Verkauf soweit Vorrat

Käse / Fette

Limburger mit Rinde im ganzen Laib 20%	℔ –.38
Limburger ohne Rinde, 20%	℔ –.48
Emmentaler vollfett ohne Rinde	℔ –.90
Mecklenburger Faßbutter	½ ℔ –.75
Teebutter Hausmarke	½ ℔ –.70
Molkereibutter, tägl. frisch	½ ℔ –.63

Riesen-Salz-Heringe 10 Stück 45 ₰

Konserven

	Normal-Dose
Berliner Allerlei	¹/₁ Dose –.58
Gemüse-Erbsen	¹/₁ Dose –.48
Schnitt- u. Brechbohnen	¹/₁ Dose –.46
Mirabellen	¹/₁ Dose –.90
Heidelbeeren	¹/₁ Dose –.85
Stachelbeeren	¹/₁ Dose –.75

Billige Eier

Enten-Eier Ausl. Kühlhaus 10 St. 95 ₰
Enten-Eier Ausland **frisch**, 10 St. 1.15
besonders gelbe und große Dotter daher zum Backen sehr geeignet
Kühlhaus-Eier Ausland 10 St. 68 ₰

Unser billiger Wursttisch

im IV. Stock

Schweinekleinfleisch	Pfd. 35 ₰
Bayr. Rippenspeer	Pfd. 1.05 98 ₰
Bayr. Dörrfleisch	Pfd. 1.05 95 ₰
Krakauer	Pfund 68 ₰
Mettwurst im Ring	Pfund 1.10
Salami	Pfund 95 ₰
Rheinische Bierwurst	Pfd. 75 ₰
Bayr. Bierwurst	Pfund 95 ₰
Leber- u. Rotwurst i. Ring	Pfd. 40 ₰
Hamb. Leber- u. Rotwurst	Pfund 60 ₰

Frische Seefische

Donnerstag eintreffend

Kabliau	Pfund 24 ₰
Schellfisch	Pfund 28 ₰
Rotbarsch-Filet	Pfund 38 ₰
Karpfen lebend	Pfund 75 ₰
Schleien lebend	Pfund 1.00
Hechte lebend	Pfund 1.20
Lachs getr., im Ganzen	Pfd. 90 ₰
Zander getr.	Pfd. 65 ₰

Hülsenfrüchte

Gelbe Viktoria-Erbsen m. Schale	℔ –.24
Gelbe geschälte Erbsen ganz	℔ –.29 –.24
Gelbe geschälte Erbsen halb	℔ –.24 –.19
Linsen	℔ –.30 –.24
Grüne geschälte Erbsen, halbe	℔ –.[illegible]
Grüne geschälte Erbsen, ganz	℔ –.32

Bohnen weiß, handverlesen, Pfund 12 ₰

Reis jetzt sehr billig!

Bruch-Reis	℔ –.14
Tafel-Reis	℔ –.15
Glasierter Reis	℔ –.18
Milch-Reis	℔ –.24
Carolina (Art)	℔ –.28
Carolina	℔ –.35

Marinierte saure Heringe Dose ca. 10 Stück 88 ₰
Fettheringe in Tomaten Dose 45 30 ₰
Delik.-Weichkäse
Tomaten-Käse
Schnittlauch-Käse
Kümmel-Käse
20% ohne Rinde Schachtel 6 sort. **24 ₰**

Wir rösten jeden Tag frisch

Kaffee

Haushalt-Mischung	¼ Pfund 45 ₰
Mexico-Mischung	¼ Pfund 55 ₰
Tietz-Spezial-Misch.	¼ Pfd. 80 ₰

Diese Woche **Gratis-Kostproben** von
Hotel-Mischung ¼ Pfund 70 ₰

Schwarzw. Kirschwasser 50%	½ Flasche 3.75
Reiner Weinbrand 38%	½ Fl. 3.10
Westf. alter Kornbranntwein „Marke Schlichte"	Liter-Flasche 3.40

Alles zum Backen!

Was Sie in dieser Abteilung kaufen, ist
Bewährt gut
Anerkannt billig

Margarine Pfund 25 ₰

Orangen süß und saftig . Pfund 16 ₰ 3 Pfund 45 ₰

Auf Extratisch im Erdgeschoß:
Schwarzwald-Tannenbäumchen mit Wurzelstock, für Gräber und Gärten, und zum Einpflanzen in Töpfe Stück 10 ₰

Butter-Eier-ff. Käse

erhalten Sie stets gut u. preiswert im Spezialgeschäft
Hermann Großmann
Telefon 3021 — Werderplatz 42

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle nur briefl. Winterstraße 28 I
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack", jeden Mittwoch „Unter den Linden" Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee jeweils ½ 6-7½ Uhr

Durlacher Anzeigen

Turngemeinde Durlach e. V.

Am Samstag, den 10. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Blume unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

statt. Hierzu laden wir unsere gesamte Mitgliedschaft, die Eltern unserer Jugend sowie Freunde u. Gönner unseres Vereins freundl. ein. Etwaige uns für den Glückshafen zugedachte Gaben wolle man bitte im Laufe des Samstag in der Blume abgeben **Eintritt frei!**
1064 **Der Turnrat.**

Männergesangverein Durlach

Am kommenden **Sonntag, den 11. Dez.,** abends von 6 Uhr an, findet in der Festhalle unsere diesjährige 106

Weihnachtsfeier

verbunden mit Musik, Gesang und Gabenverlosung statt, wozu wir unsere werten Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder und Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. Saaleröffnung 5 ½ Uhr. Anfang punkt 6 Uhr. Um vollzählige Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Frische 6205
Fische

in Spezial-Fischwaggons
Direkt von der See
Kabliau
im ganzen 28 ₰ | im Anschnitt 30 ₰
Kabliaufilet ohne Bauchlappen in hyg. Pergamentpackung Pfund **48 ₰**
Schellfisch o. K. Pfd. **30 ₰**
Frisch gewäss. Stockfische Pfd. **25**
Paniermehl, Kapern, Citronen
Pfannkuch
Pfannkuchwaren helfen sparen

Karlsruher Notgemeinschaft

18. Spendenliste.

Je RM. 5.—. Reichsb.-Obersekretär Angstmann, Rechn.-Rats-Wwe. Appelt, Elektromonteur Biallas, Handelsvertreter R. Blum, Reichsb.-Insp. Britz, Bau-O.Insp Egle, Musikdirektor Eiffler, Postsekretär Fertig, Verw.-Insp. K. Ganter, Hauptlehrer a. D. Geiger, Steuer-Insp. Glaser, Postsekretär Göckler, Rittmeister a. D. Gravenstein, Chemiker Dr. Haack, Kartograph K. Haas, Reichsb.-Insp. Häffner, Lehrer Härdle, Reg.-Rat Häusle, Postinsp. Hanser, Direktor Hauffe, Steuer-O.Insp. Hebeisen, Reichsb.-Sekretär Heldersdorf, Dr. Herbert, O.-Sekretär Hevin, Buchbindermeister Kaucher, Werk-Insp. O. Kolb, Kaufmanns-Wtw. Kranz, Milchhändler Krohn, Kanzlei-Assist. Kühner, Bürovorsteher Laade, Privatier Landes, Prof. Lochstampfer, Rechtsanwalt Dr. Marum, Wwe. Mehlhardt, Privat-Wwe. Michel, Kaufmann G. Müller, Reichsb.-O.Sekr. Pfefferle, Prof. Dr. Töschl, Metzger Renter, Min.-Rechn.Rat Roser, Korrespondent Rothweiler, Schriftsetzer Schädel, Beamter Schäfer, Reg.-Rat W. Schäfer, Reichsb.-O Sekr Scherer, Hauptlehrer Schickle, Werkmeister Schickling, Privat-Wwe. Schwank, Fürsorgerin Schwörer, Hausmeister a. D. Seithel, Reichsb.-O.Rat Singrün, Zollbetr.-Assistent Spengler, Stadtoberinsp. Stamm, Ober-Ing. Steffen, Reichsb.-O.Sekretär Stegenbach, Storbeck, Postmeister a D. Thoma, Ungenannte, Prokurist-Wwe. Walter, Lehrer Web, Kaufmann Weiser, Hauptlehrer Wittmann, Bankdirektor Wittmann, Fabrikant E. Wolf.

Je RM. 6.—. Bankbeamter H. Schulz, Ledergroßhandlung Weil.

Je RM. 7.50: O.-Rechn.-Rat i. R. Albert

Je RM. 10.—. Direktor Dr. Baier, Wagnermeister A. Bauer, Prof. Dr. Bischoffsberger, Reichsb.-Insp. a. D. Brüning, Dr. Brunner, Ober-Reg.-Rat Emele, Präsident a. D. Flad, Lehrerin Gleisner, Prof. Dr. Haeuser, Dr. Hauger, O. H., Reallehrer Jungmann, Min.-Rat Dr. Keller, Prof. A. Keßler, O.Post-Insp. Klotter, Dr. Ing. Krauth, Bäckermeister Lauppe, Hauptlehrer Nerlinger, Rechtsanwalts-Wwe. Oppenheimer, Direktor a. D. Riedlin, Baumeister Rudolph, Lok.-Führer Schlehlein, O.Reg.-Rat Schneider, Rektor Stark, Rektor Steinhauser, Ungenannte.

Je RM. 12.—. Fabrikant Rees.

Je RM. 15.—. Reg.-Rat Albert, O.Reg.-Rat Broßmann, Ratschreiber a. D. Härdle, Reg.-Baumeister Haßlinger, Finanzrat-Wwe. Hauck, Dr. Junker, Dentist Rokuß, Prof. Sachs, Direktor i. R. Spitz, Fortb.-Lehrerin Weiß.

Je RM. 20.—. Rechtsanwalt Dr. Beißinger, L. Berthold, Fabrikant-Wwe. Holzwarth, Reg.-Rat Hurschig, Min.-Rat Dr. Kautzmann, Stadtpfarrer Dr. Keußen, Prokurist Link, Dr. M., Rechtsanwalt Dr. Strauß, O.Reg.-Rat Wagner.

Je RM. 25.—. Fabrikbesitzer Fregonneau, Reichsb.-Dir. Hauser, Baurat Kobe, Fabrikant Kopilowitz, Reallehrers-Wwe. Lehmann-Scholz, Reg.-Rat Murmann, Hauptlehrerin Riegger, Oberstleutnant a. D. Schneider, Rechtsanwalt Dr. Walli, Zigarrenfabrik D. Weil, Fabrikant G. Weil.

Je RM. 30.—. Jugendpfarrer Kappes.

Je RM. 40.—. Rechtsanwalt Dr. Hertz.

Je RM. 50.—. Oberkirchenrat Dr. Doerr, O.-Reg.-Rat Hauser, Präsident Keidel, Priv.-Wwe. J. Schwab, O.Reg.-Rat Dr. Siebert.

Je RM. 100.—. Fabrikant A. Baer, Direktor W. Herrmann, Prof. Unruh.

19. Spendenliste

Je RM. 5.—. Registrator a. D. Bär, sen., M. Bätz, Schmiedmeisters-Wtw. Baier, Reichsbahn-O.Sekr. Baumann, Reichsb.-O.Sekr.-Wwe. Baumgarten, O.-Insp. Becker, Bankbeamter Bender, Försters-Wwe. Billigmann, Min.-Rechn.-Rat Bissinger, Masch.-Meister Bitrolf, Lok.-Führer Blust, Stadt-Insp. Burck, städt. Betr.-Assistent Brucker, Bäckermeister Burkard, Reichsb.-Bauinsp. Durand, O.Postsekr. Ehemann, Metzgermeister Fabrer, O.Postinsp. a. D. Felsch, Masch.-Setzer K. Fischer, Architekt Fischer, Schreinerei Frey, Ing. Gargel, Elektrotechn. Geiß, Wwe. Gillardon, Prof. Glaser, Lok.-Führer Glaser, Kaufmann Grauert, Metzgerei Gropp, Fin.-O.Sekr. Haas, J. Häusler, Kassenbote Heck, Brauführer Hödl. Straßenb.-Schaffner Hofmann, Werkmeister Hoffäß, Wirt Horr, Kohlenhandlung Huber, Metzgermeister Karcher, Kaufmann F. Karl, W. K., Dr. Ing. Kautzmann, Pfarrkurat Kern, Pförtner Ketterer, O.Lehrer Klupp, Bankbeamter Knittel, Buchhalter H. Koblisch, Heizer Köppel, Reichsb.-Insp. Kratt, Fin.Insp. Krause, Metzgermstr. Kuhm, Werkzeugmacher Lamprecht, Stud.-Rat Lang, Verw.-Sekr.-Wwe Lehr, Hauptlehrerin Lutz, Drogerie Mangold, Konzertpianist Mantel, Postschaffner Mayer, Kaufm. Merkle, Schlosserei Mössinger, Bankvorstand A. Müller, Major a. D. Müller, Min.-O.Rechn.-Rat R. Müller, Just.-O.Sekr. Rausch, Rang.-Meister A. Reiser, Prof. Riemenschneider, O.Weich.-Wärter a. D. Rudmann, Hauptlehrer Rüdinger, Hauptlehrer E. Ruf, Wagenbauer Schäfer, Postsekretär Schlaier, O.-Post-Sekr. Schlindwein, O.Post-Sekr. Schneider, Kanzlei-Sekretärin Schnorr, Privat Sickler, Prof. Sitewlag, Stadt-O.Insp. Theurer, Kaufmann Treibel, Lagerist Tropf, Direktor Ullrich, Ungenannt, V. D. A.-Schulgruppe Gymnasium, Kaufmann van Venrooy, Schneidermeister Volk, Reichsb.-Amtmann Weißenberger, Kaufmanns-Wwe. Wohlschlegel, J. W., F. W., Hauptlehrer E. Zimmermann, Postbetr.-Assistent-Wwe. Zöller.

Je 6 M: K. Schönig, Registrator Wolfhard.

Je 7.50 M: Min.-O.Rechn.-Rat A. Weber.

Je 8 M: Bäckermeisters-Wwe. Heidelberger.

Je 10 M: Prokurist E. Bär jun., Prokurist Behrens, Malermeister Böckle, Pflästermeister Braun, Architekt Clemens, Oberforstrat Dießlin, Geh.-Rat Dr Doll, Gerichts-O.Verw. Eisenträger, Hauptlehrerin Frey, Verb.-Direktor Füller, Baustoffgroßhandlung Graf & Cie. G.m.b.H., O.Fin.-Rat Groll, Senatspräsident Gut, Betriebsleiter Jakob, Oberregierungsrat Junghaus, Min.-O.Rechnungsrat Klöckner, Hauptlehrer Kühn, Verw.-O.Insp. Künkel, Fabrikdirektor Lang, Konservator Dr. Moser, Justizsekretär Rastetter, Reichsb.-Ing. Rolle, Oberstleutnant Schorcht, Reichsb.-O.Insp. Schwarz, R. S., Kaufm. Thimig, Ungenannt, Reichsb.-O.Insp. Bowinkel, Wäscherei Weinheimer, Fabrikbesitzer Wolf.

Je 12 M: K. S.

Je 15 M: Studienrat Preiß, Prokurist Renz, Prokurist Strauß, O.Postsekretär Wörner.

Je 20 M: Architekt Botz, Lehrerin Breidt, Brown Boveri & Cie. A.-G., Dr. Carl, Studienrats-Wwe. Ganzmann, E. G., Kammermusikers-Wwe Klupp, H. Mahler & Co., O.Postinsp. Munsch, Gewerbe-O.Insp. Winckens.

Je 24 M: Prof Dr Breidt.

Je 25 M: Kaufmann W Betz, O.Reg.-Rat Bohn, Garteninspektor Endres, Pfarrer Steinmann.

Je 30 M: Oekonomierats-Wwe. Magenau.

Je 45 M: Eisenbahn-Amtm Hartmann.

Je 60 M: Freifrau von Prittwitz und Gaffron.

Je 100 M: Chefarzt Dr. Stockert.

Waren: Bäckerinnungsverband 2000 Laib Brote, Herrenmoden Baer Wäsche und Herrenartikel, Bäckermeister Bleines 4 mal monatlich 20 Laib Brote, Ein- und Verkaufsstelle gemein. Anstalten 220 Pfund Reis, Gebr. Ettlinger Wäsche und Kleider, Bäckerei Glauner Lebensmittel, Drogerie Hofheinz 4mal monatlich 3 Gutscheine über je 1 M, Karlsruher Konservenfabrik 100 Eimerchen Marmelade, Kolonialwaren K. Kraus Lebensmittel, Kaufmann Mädecke 10 Lebensmittelgutscheine über je 2 M, Kaufmann Metzger Bekleidung

Freitische: Reichsb-Assistent H. Henkel jeden Sonntag eine Kinderspeisung ab sofort bis März 33, J. S. täglich 2 Erwachsenen-Speisungen ab 2. Dezember.

Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen

Weihnachten naht!

Das fröhliche, gabenbringende Fest. Praktisch schenken heißt in diesem Jahre besonders die Losung. Im Haushalt, in der Familie sind Anschaffungen notwendig. Wir empfehlen der Geschäftswelt unsern Volksfreund zur Ankündigung praktischer Geschenke zu benutzen. / Es ist dies der beste Dienst an der Kundschaft

Colosseum
täglich 8 Uhr
Der große Militär-Schlager
Zwei Musketiere
in den Hauptrollen Schmitz-Weißweiler
Eintr. [illegible]

Geräum. **3-Zim.** oder **4-Zim.-Wohnung** a. ol. od. Pat. gel. Weststadt bevorz. Zu fragen unt M. 4 i Volksfrd

Gut möbl **Mansardenzimmer**, m elektr. Licht, mo Heizung evtl. auch Küchenbenützung billig zu verm Zuschr. unter Nr 6261 a. d Volksfrd

Möbl. Zimmer
mit sep Eingang billig zu vermieten K221
Luisenstraße 47 III

Achtung! **Sägen** und **Bohrer** all. Art werd. geschärft J. Rostach Durmersheimerstr. 63

Schuhreparaturen
modern billig.
Waldhornstraße 36

Gut erh **Laufstall** für Kind fast neu, billig abzugeben. Wo sagt d. Geschäftsst. Leiererstraße 12 II St

Schneider-Nähmaschine gebraucht sehr bill abzugeben. Zu erfragen unt J2212 i. Volksfrd

Gut erh. weiß **Kinder-Rollbett** preiswert zu verkaufen B220 Marienstraße 74 I.

10% Weihnachtsverkauf!
Couch von 40 M
Couch eleg. Form von 75 M
Klubsofa hochPlüsch von 80 M
Chaiselongues versch Ausführung. von 17 M
Sessel von 24 M
Polstermöbelhaus
Köhler, Schützenstr. 26

Badisches Landestheater

Donnerstag, 8. Dez.
*D 11
(Donnerstagmiete)
Th.-Gem 801–9..
Zu Björnsons 100. Geburtstag
Wenn der junge Wein blüht.
Lustspiel von Björnson
Regie: Herz
Mitwirkende: Bertram Ermarth, Ervig, Kratzer, Genter, Seiling, Rademacher, Erdin Schneider Ernst, Hierl, Schulze, Schönthaler
Anfang 20 Uhr
Ende 21.45 Uhr
Preise A (0.50–3.30 M).
1364

Fr. 9. 12. Oberon.
Sa. 10. 12. Nachmittags Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Eine Nacht in Venedig.
So. 11. 12. Nachmittags Oberon Abends: Hänsel und Gretel. Hierauf Die Puppenfee. Im Konzert aus: Fritz-Pyritz.

Zur **Weihnachts-Bäckerei**
Prima frische **Landbutter 1.25**
Gar. reiner **Bienenhonig 1.–**
Tannenhonig 1.50
Reines **Erdnußfett 60 ₰**
Margarine offen u abgepackt
Lieferung frei Haus
L. Schön
Leopoldstr. 20
Telefon 1859